Morgen-Ausgabe.

Annoncen-
Annahme-Bureaus.
In Posen außer in der
Expedition dieser Zeitung
(Wilhelmstr. 17.)
bei C. H. Ulrici & Co.
Breitestraße 20,
in Grätz bei L. Streisand,
in Meseritz bei Ph. Matthias,
in Wreschen bei J. Jadesohn.

Posener Zeitung.

Neunzigster Jahrgang.

Annoncen-
Annahme-Bureaus.
In Berlin, Breslau,
Dresden, Frankfurt a. M.,
Hamburg, Leipzig, München,
Stettin, Stuttgart, Wien:
bei G. L. Daube & Co.,
Haasenstein & Vogler,
Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Görlitz
beim „Invalidendank".

Nr. 765.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 31. Oktober.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1883.

Abwehr gegen den Bettel.

Wilhelmsdorf in Westfalen ist jetzt eine vielgenannte Stätte. Was dort unter den Auspizien des Pastor v. Bodelschwingh hergestellt worden, darf zwar nicht als neu aber doch als höchst eigenartig angesehen werden. Die kräftige Initiative des Herrn Pastors, die persönliche Mitwirkung und Energie, welche mit der Verwirklichung einer lebensfähigen Idee wachsen, hat ein Werk geschaffen, dessen segensreiche glückliche Erfolge nicht mehr in Abrede gestellt werden können. Die Nachahmung des schönen Beispiels ist von selbst gegeben. In der Lüneburger Haide, im Brandenburgischen hat man ähnliche Arbeiter-Kolonien wie in Westfalen gegründet und anderwärts, namentlich in Ost- und Westpreußen und auch in Posen, stehen gleiche Bestrebungen auf der Tagesordnung. Ueberall aber empfindet man, daß es sich nur noch um ein Experiment handelt, dessen Gelingen wie in Westfalen von der persönlichen Tüchtigkeit einiger weniger Männer abhängig sein dürfte, das aber eben so leicht fehl schlagen kann, namentlich dann, wenn ihm eine zu chevalereske oder aber eine zu bureaukratische Verwaltung auf den Weg mitgegeben wird.

Auf der in Posen vor einiger Zeit abgehaltenen Versammlung wurde die gewiß nicht ganz unrichtige Bemerkung gemacht, daß die hiesigen Lande nicht allzusehr von der Vagabondage zu leiden hätten, welche sich vielmehr dem reicheren Westen zuwende. Wenn das nicht unrichtig, so gewiß auch die Thatsache nicht, daß uns hierorts der Bettel nicht nur mehr als anderwärts belästigt, sondern auch in solchem Maße angewachsen ist, daß die Hoffnung auf ein künftiges besseres Geschlecht fast ganz aufgegeben werden muß. Denn an dem Bettel nimmt auch die Jugend vorzüglichen Antheil und wird durch ihn zur Vagabondage groß gezogen. Wir treffen den Bettel in den Straßen, an den Haus- und Wohnungsthüren, nicht am wenigsten an den Ein- und Ausgängen der Kirchen, bei allen privaten und öffentlichen Festlichkeiten in tausenderlei und leider meist unwahren Gestalten; wir sehen wie die Kinder sich mit meist gestohlenen Blumenbouquets bis spät in die Nacht herumtreiben, wir sehen Blinde, Lahme und andere Krüppel und geben mitleidig eine kleine Gabe, obgleich wir wissen, daß dieselbe an den Pflegestationen abgeliefert werden muß, um im Schnaps verjubelt zu werden; wir erfahren endlich, wie Blinde und Lahme und Taubstumme als gesund entlarvt werden und müssen uns schließlich gestehen, daß jedes Mitleid vom Bösen ist. — Das Mitleid wie die weichherzige unbedachte Gutmüthigkeit ziehen den Bettel groß und die Privatwohlthätigkeit giebt den verkommenen Heuchlern und läßt die verschämte Armuth leer ausgehen. Den Bettel kann nur eine wohl organisirte und zugleich prophylaktische Armenpflege abschaffen und neben ihr und unter der Voraussetzung, daß ihre Organe wohl funktionirend, äußerste Härte und Strenge.

Vor zwei Jahren haben wir in diesen Blättern das sogenannte Elberfelder System der öffentlichen Armenpflege eingehend dargelegt und zwei Momente, auf denen es vorzugsweise beruht, hervorgehoben. Diese sind Konzentration der Mittel, damit man wisse, was man geben kann und damit weder eine Verzettelung noch eine Anhäufung derselben bei einem oder bei mehreren Armen stattfinden könne und sodann Dezentralisation der Armenpflege, damit von der Armuth die genaueste Kenntniß genommen werde, damit nachdrücklich geholfen, nicht minder auch vorgebeugt werden könne.

Damals hat man uns die Unmöglichkeit der Ausführung eines solchen Planes entgegengehalten und speziell die Unmöglichkeit desselben für Posen behauptet. Nach dieser Seite steht allerdings das erste Moment, die Zentralisation der Mittel, auf recht schwachen Füßen. Wir haben uns in Elberfeld selbst überzeugt, daß die Unterordnung der verschiedenen geistlichen und weltlichen Koterien für Privatarmenpflege unter eine höhere Autorität, unendliche Schwierigkeit macht, wie vielmehr in Posen, wo nicht nur geistliche, sondern auch nationale Gegensätze unter einen Hut zu bringen wären.

Glücklicher Weise ist aber dieses Moment dem zweiten, der Dezentralisation der Armenpflege noch für's erste sehr untergeordnet, seine Mängel können sogar zum Theil durch dasselbe gehoben werden. Die Ausführung der speziellen Armenpflege erfordert, daß man etwa 4 höchstens 5 arme Familien einem Pfleger unterstellt, der mit Eifer und Gewissenhaftigkeit sich den Geschäften unterzieht und in persönlichem Verkehre die Bedürfnisse und die Mittel, ihnen zu genügen, kennen lernen respektive geltend machen kann. Das soll nun in Posen unmöglich sein, man sagt namentlich, daß unsere polnischen Mitbürger nicht mitthun werden. Kann man das Ganze nicht auf einmal bewältigen, so fange man doch mit dem Theilen an, kann man für 100 Familien auf diese Weise nicht sofort fertig werden, nun, so nehme man weniger, erprobe das System und erhärte es durch theilweise Wirkungen, die zur Nachfolge von selbst zwingen müssen. Auf die Dauer dürfte es unmöglich sein, sich dem gut Begonnenen zu entziehen; auch die Polen werden folgen und wir sehen als Beweis dafür an, daß schon jetzt die polnische Presse mahnt und auffordert, an dem in nächster Woche stattfindenden Vereinstage für Armenpflege zahlreich zu erscheinen. Uns bindet vor Allem unser nächstes eigenes Interesse. Die städtischen Ausgaben für Armenpflege wachsen von Jahr zu Jahr, und der Steuerzahler weiß also für wen er sorgt und schafft, wenn er sich der Armenpflege unterzieht. So lange der Bettel in Blüthe steht, haben wir außer dem höchst widerlichen Anblick auch die Aussicht, daß unser gut eingerichtetes Schulwesen zum Theil auf Sand gebaut, haben wir die fernere Aussicht, daß wir zu ungewöhnlichen Nothstandszeiten das drei- und vierfache hergeben müssen, was jetzt die Armenpflege kostet, haben wir die wenig trostreiche Ahnung, daß immer mehr Menschen im Elend versumpfen, daß immer weniger taugliche Arbeiter und Dienstboten uns zur Seite stehen werden. Wer den Bettel bekämpft, hilft dem Sparkassenwesen auf, wer den Bettel entfallen macht, der kämpft für die Schule und gegen den Schnaps. Das Eine nicht ohne das Andere, aber das erste ist das vorzüglichere Moment, hier muß der Stier direkt bei den Hörnern ergriffen werden.

Die Bettlerzunft rekrutirt sich vorzugsweise aus den Städten. Auf dem Lande kann eine humane Gutsverwaltung viel dazu thun, dem Uebel zu steuern. Aber in den Städten herrscht die Powerteh, wie Onkel Bräsig in seiner Einfalt sagt, d. h. in Städten herrschen so allgemeine traurige und niederbringende Arbeiterverhältnisse, daß ein neues Land gefunden werden muß, welches ersten mit den wohlhabenden Klassen verbindet.

F.C. Die Zahl der Korrigenden im preußischen Staate 1880 und 1881.

Nach dem deutschen Straf-Gesetzbuche (§ 56) müssen bekanntlich jugendliche Personen im Alter von 12 bis 18 Jahren, wenn sie bei Begehung einer strafbaren Handlung die zur Erkenntniß der Strafbarkeit derselben erforderliche Einsicht nicht besaßen, freigesprochen werden. In dem betreffenden Urtheile ist jedoch zugleich darüber Bestimmung zu treffen, ob der Angeschuldigte seiner Familie zurückgegeben oder in eine Erziehungs- oder Besserungsanstalt gebracht werden soll.

Die vom Staate errichteten Rettungshäuser zu Boppard und Steinfeld sind insbesondere für die Aufnahme solcher Zöglinge bestimmt. Die Gesammtzahl der Fälle, in denen während der Jahre 1880 und 1881 auf Unterbringung in Besserungsanstalten nach Maßgabe der oben bezeichneten Paragraphen des Straf-Gesetzbuches gegen jugendliche Personen erkannt worden ist, betrug durchschnittlich jährlich 321.

Auf die einzelnen Oberlandesgerichts-Bezirke der Monarchie vertheilten sich dieselben, wie folgt:

Oberlandesgerichts-Bezirke:	Von den jugendlichen Personen zählten zur evangel. Konfession	Von den jugendlichen Personen zählten zur kathol. Konfession	Gesammtzahl der Personen für beide Jahre	Durchschnitt für beide Jahre abgerundet
1. Königsberg . .	19	3	22	11
2. Marienwerder .	10	10	20	10
3. Berlin . . .	27	—	27	13
4. Stettin . . .	48	1	49	24
5. Posen . . .	8	10	18	9
6. Breslau . . .	17	24	41	20
7. Naumburg . .	37	—	37	18
8. Kiel	9	1	10	5
9. Celle	36	2	38	19
10. Hamm . . .	40	39	79	39
11. Kassel . . .	21	3	24	12
12. Frankfurt a. M.	17	33	50	25
13. Köln	45	183	228	114
Summe . .	334	309	643	321.

Wenn nach dieser Zusammenstellung im Oberlandesgerichts-Bezirke Köln von der Befugniß, die Unterbringung jugendlicher Angeschuldigter in Besserungsanstalten anzuordnen, ein bei Weitem ausgedehnterer Gebrauch als in den übrigen Bezirken gemacht worden ist, so wird dies darauf zurückzuführen sein, daß die beiden vorerwähnten Rettungshäuser sich in der Rheinprovinz befinden, in den übrigen Provinzen aber derartige Anstalten noch nicht vorhanden sind. Hier müssen die Korrigenden an Privatanstalten, Privatvereine oder geeignete und zuverlässige Privatpersonen überwiesen werden.

Allerdings wird beabsichtigt, in sämmtlichen Landestheilen staatliche Besserungsanstalten für die hier in Frage kommenden jugendlichen Personen zu errichten. Diese, für mindestens 20 Korrigenden ausreichend, dürfen nicht den Charakter von Gefängnissen haben; auch sollen sie mit einer Landwirthschaft verbunden werden, wobei auf je drei Zöglinge eine Garten- oder Ackerfläche von etwa 25 Ar zu rechnen ist.

Bei guter Führung können die in den Besserungsanstalten u. s. w. untergebrachten jugendlichen Personen bereits nach beendigter Schulzeit und Konfirmation in Lehre oder Gesindedienst bei geeigneten Personen untergebracht werden, — allerdings widerruflich und mit der ausdrücklichen Maßgabe, daß sie bei schlechter Führung in die Anstalt zurückgeschafft, anderseits aber nach Ablauf eines angemessenen Zeitraumes definitiv entlassen werden.

Deutschland.

□ **Berlin**, 29. Okt. In Oldenburg, der Hauptstadt des gleichnamigen deutschen Großherzogthums, ist am vergangenen Sonnabend die Aufruhrakte verkündet worden. Die Männer, welche die Niederung am deutschen Nordmeere bewohnen, sind keine erregbaren Naturen. Es muß schon etwas Außerordentliches geschehen sein, um jenen kalten friesischen Volkscharakter aus seiner gewohnten Ruhe, aus seiner Zurückhaltung und seiner Achtung vor der Autorität herauszubringen. Die hochgradige Erregtheit der Oldenburger Bevölkerung, welche sich in Straßenaufläufen, Demolirungsversuchen, Aufforderungen zur „Massakrirung der Preußen" durch öffentliche Plakate und ähnliche Dinge äußert und welche bereits ein militärisches Einschreiten nöthig machte, hat im Grunde genommen keinerlei politischen Hintergrund. Der Aufruhr richtet sich nicht gegen die Oldenburgische Regierung, nicht gegen das deutsche Reich und eigentlich auch nicht gegen die „Preußen". Die Vorgänge sind auch keineswegs bedrohlicher oder besorgnißerregender Natur. Trotzdem sind sie nicht unter die Rubrik gewöhnlicher Pöbelaufläufe zu bringen. Ihnen liegt ein allgemeiner Gedanke zu Grunde, sie kehren sich gegen einen Mißstand, der in letzter Zeit vielfach in der liberalen Presse behandelt wurde, sehr zum Mißfallen der konservativen und ministeriellen Organe, welche alle wunden Flecke in unserem Militärwesen immer nur mit dem Mantel der Liebe zuzudecken bestrebt sind. Die Oldenburger Vorgänge sind ein etwas stürmischer Beitrag zu dem langen Kapitel vom „Soldatenleben im Frieden". Denn die ganze Rebellion kehrt sich eigentlich nur gegen einen einzigen Mann, den preußischen Major im 91. Infanterieregiment, Steinmann, welcher in Oldenburg ein Kommando führt. Von besagtem Herrn wurde bisher mehrfach in den öffentlichen Blättern berichtet, daß er dienstlich seine Untergebenen meistens mit der nicht eben schmeichelhaften Anrede „Oldenburger Ochsen" beehre. Diesen Nachrichten ist bisher kein Strafantrag von militärischer Seite entgegengesetzt worden, was unter unseren heutigen Zuständen als ein starkes Symptom für ihre thatsächliche Richtigkeit angesehen werden muß. Die Oldenburger Soldaten wagten natürlich nicht, sich über die unstatthafte Titulatur Seitens des Herrn Majors zu beschweren. Aber der Major Steinmann hatte auch Oldenburgische Kameraden. Die Oldenburger Offiziere fühlten sich unter der beleidigenden Gesammtbezeichnung ihrer Stammesgenossen mitgetroffen, sie beschwerten sich nicht, sondern einer derselben, der Hauptmann v. d. Lippe, ebenfalls von dem 91. Regiment, forderte den Major Steinmann zum Duell und wurde in demselben verwundet. Das Volk seinerseits, das für eine derartige Ausfechtung einer ihm zugefügten Beleidigung kein Verständniß hat, wurde hierdurch im Gegentheil desto mehr in Erregung versetzt. Es kam in Folge dessen zu den Straßenexzessen, welche einen so bedauerlichen Umfang annahmen, daß sie strenge Maßregeln nothwendig machten und den Haß gegen „die Preußen" wach riefen. — Vielleicht zieht man an zuständiger Seite hieraus eine Lehre und nimmt Anlaß, dem Kapitel des „Soldatenlebens im Frieden" wenn nicht im Allgemeinen — denn hierfür ist vorläufig wohl wenig Aussicht vorhanden — so doch wenigstens unter gewissen bekannten Spezialverhältnissen mehr Aufmerksamkeit zu schenken und in der Auswahl der instruirenden Kräfte etwas Vorsicht walten zu lassen.

— Heute Mittag hat eine Sitzung des Staatsministeriums stattgefunden. Unmittelbar nach dem letzten Ministerrathe war Finanzminister v. Scholz nach Friedrichsruhe gereist, augenscheinlich um sich mit dem Ministerpräsidenten über die die Eröffnung der Landtagssession betreffenden Angelegenheiten ins Einvernehmen zu setzen. Es scheint dies, so schreiben die „Berl. Pol. Nachr.", zu aller Zufriedenheit erfolgt zu sein, so daß voraussichtlich im heutigen Ministerrathe die definitiven Beschlüsse sowohl über die Berufung des Landtags wie über den Etat und die großen alsbald einzubringenden Vorlagen gefaßt sind. Die Berufung des Landtags ist dem Vernehmen nach auf den 20. November festgesetzt.

— Die „N. Z." erfährt mit Bestimmtheit, daß zu Anfang der Landtagssession die dringende Frage wegen Beschaffung eines neuen Dienstgebäudes für den preußischen Landtag zur Sprache gebracht werden soll, um wenigstens

die Angelegenheit klar zu stellen und die Schwierigkeiten kennen zu lernen, welche die Verzögerung herbeigeführt haben.

— Die durchgreifende Erhöhung der Beamtengehälter ist in dem vorjährigen Entwurf des Verwendungsgesetzes darauf zurückgeführt worden, daß das Abgeordnetenhaus im Jahre 1879 bei der Erhöhung der Gehälter der Justizbeamten anläßlich der Reorganisation der Justizverwaltung über die von der Regierung vorgeschlagenen Sätze hinausgegangen sei. Die Regierung habe damals diesem Beschlusse nur unter der Voraussetzung zugestimmt, daß der Landtag einer entsprechenden Besoldungsaufbesserung für die verschiedenen Kategorien der Verwaltungsbeamten, die sich gegen die Richter zurückgesetzt fühlen könnten, demnächst zustimmen würde. Die Motive räumen ein, daß diesem Bedürfniß durch eine Erhöhung der Ausgaben um etwa 1 Million Mark entsprochen werden könne. Wenn die Regierung, wie sie erklärt, im Laufe der stattgehabten Erörterungen zu der Ueberzeugung gelangt ist, daß das Bedürfniß der Gehaltserhöhung ein allgemeines sei und ohne Unzufriedenheit zu erregen nicht füglich auf einzelne Kategorien und insbesondere nicht auf die höheren Beamten allein beschränkt werden könne, so steht das Abgeordnetenhaus dieser neuen, auf 25 Millionen veranschlagten Forderung völlig frei gegenüber. Zur Begründung dieser Forderung wurde dem Abgeordnetenhause in der vorletzten Session die Vorlegung eines Normalbesoldungsplans in Aussicht gestellt, auf Grund dessen eventuell, d. h. wenn neue Reichssteuern die erforderlichen Mittel bereit stellen sollten, die Gehaltserhöhungen erfolgen sollten. Inzwischen hat die Regierung sich von der Nothwendigkeit überzeugt, den Besoldungsplan gesetzlich festzustellen, und das wird der hauptsächlichste Inhalt des in Aussicht stehenden Gesetzentwurfs sein. Die Durchführung dieses Planes sollte nach der früheren Vorlage nach Maßgabe der flüssig werdenden Mittel erfolgen, wobei die Entscheidung darüber vorbehalten war, ob die Aufbesserung der Gehälter, falls dieselbe nicht auf einmal stattfinden könne, kategorienweise oder prozentual zu erfolgen habe. Nach den nunmehrigen Absichten der Regierung soll die Durchführung des Normalbesoldungsplans nach Kategorien, und zwar von den unteren Kategorien angefangen, stattfinden.

— Eine die Unabhängigkeit des preußischen Richterstandes betreffende Entscheidung ist vom Reichsgericht, II. Zivilsenat, durch Urtheil vom 25. Sept. 1883 ergangen, wonach dem richterlichen Beamten in Preußen mit dem Eintritt der thatsächlichen Voraussetzungen, durch welche gesetzlich das Aufrücken in eine höhere Gehaltsstufe bedingt ist (nach Maßgabe der Anziennetät), ein klagbares Recht auf die entsprechende Gehaltszulage erwächst und es hierzu noch einer besonderen Verleihung durch den Ressortminister nicht bedarf. Durch den Abgang eines älteren richterlichen Beamten, dessen höheres Gehalt vakant wird, rückt demnach, wenn die Justizverwaltung von ihrer Befugniß, ein Mitglied eines anderen Gerichts in die vakante Stelle zu versetzen, keinen Gebrauch macht, von Rechts wegen der nachfolgende Beamte ein und die Justizverwaltung ist verpflichtet, das vakante höhere Gehalt den jüngeren Gerichtsmitgliedern nach Maßgabe ihrer Anziennetät zuzuweisen ohne eine Uebergehung eines in der Reihenfolge stehenden Richters. Auf diese Gehaltszulage resp. auf Berücksichtigung der Zulage bei seiner Pension nach Maßgabe der Anziennetät hat auch derjenige Richter Anspruch, welcher vor der Vertheilung der höheren Gehaltsquote seine Pensionirung bereits nachgesucht und bewilligt erhalten, aber zur Zeit der Vertheilung der höheren Gehaltsquote noch im Dienste gestanden hat.

— Kürzlich sind die Oberlandesgerichts-Präsidenten nach Berlin zu einer Sitzung im Justizministerium berufen worden, auf deren Tagesordnung die Rückgabe der Gerichtskosten-Erhebung von der Verwaltung der indirekten Steuern an die Organe der Justizverwaltung stand. In dieser Sitzung soll mit Einhelligkeit die in Aussicht genommene Rückgabe auf den 1. April 1885 beschlossen sein. Hiernächst haben vom Justizministerium die Oberlandesgerichts-Präsidenten den Auftrag empfangen, eine Anweisung zur Erhebung der Gerichtskosten und gerichtlichen Geldstrafen auszuarbeiten und mit einer Denkschrift dem Justizminister vorzulegen. Besonderes Gewicht soll darauf gelegt werden, eine möglichst einfache Kassen- und Rechnungsführung einzurichten, und sind die Entwürfe zu dieser Anweisung bereits in der Ausarbeitung begriffen.

— Zum neustettiner Synagogenbrand schreibt der „Rechtsstaat“ u. A.: . . . Wir möchten dringend empfehlen, mit dem Urtheil über diesen Sensationsprozeß einstweilen noch zurückzuhalten. Vor Allem hat es bisher an einer Veröffentlichung des aktenmäßigen Materials und an einem Bericht nach stenographischer Aufnahme gefehlt. Aus den bisherigen Zeitungsberichten, aus den abgerissenen Zeugenaussagen, den widerspruchsvollen Bekundungen der Sachverständigen u. s. w. läßt sich kaum ein klares Bild gewinnen. Sollte eine stenographische Aufnahme der gesammten Verhandlungen nicht erfolgt sein, so würden sich die Angeklagten oder vielmehr deren Vertreter einer schweren Unterlassungssünde schuldig gemacht haben. Bekanntlich ist es nicht erforderlich, daß in dem gerichtlichen Protokoll über die Hauptverhandlung die Aussagen der Zeugen und Sachverständigen wiedergegeben werden. Aus dem Urtheil ist selbstverständlich hierüber gar nichts zu entnehmen; es enthält nichts als das „Ja“ oder „Nein“ der Geschworenen. Wir wollen also im Interesse der Klärung der öffentlichen Meinung hoffen, daß baldigst eine authentische Veröffentlichung des gesammten Materials erfolgt. — Sodann wird man mit dem Urtheil vorläufig auch deshalb noch zurückhalten müssen, weil das Reichsgericht noch nicht gesprochen hat. Freilich können wir darüber, ob Formfehler vorgekommen sind, keine Andeutung machen; die Ermittelungen auf diesem Gebiete sind lediglich Sache der Vertheidiger. Aber hinsichtlich des materiellen Rechts will es uns scheinen, daß der Rechtsgrundsatz „ohne Verbrechen giebt es keine Beihilfe zu demselben“ verletzt worden ist. Wegen der That selbst, der Brandstiftung, ist nämlich Freisprechung aller Angeklagten erfolgt; nur Lesheim sen. ist wegen Beihilfe zu derselben verurtheilt worden. Es scheint uns rechtlich nicht möglich, eine Beihilfe festzustellen, ohne daß die Hauptthat selbst festgestellt wird. . . . Nun, das Reichsgericht wird ja über diese Bedenken zu entscheiden haben, wobei wir übrigens nicht unerwähnt lassen können, daß es überaus schwer ist, mit dem Rechtsmittel der Revision durchzudringen, so daß es sehr fraglich ist, ob es möglich sein wird, das, was in der ersten Verhandlung unterlassen worden ist, später wieder gutzumachen. Wir wollen endlich nicht verschweigen, daß man in den Kreisen, welche der Sache objektiv und ruhig gegenüber stehen, vielfach die Meinung findet, daß hinsichtlich der Vertheidigung der Angeklagten nicht genügend gesorgt worden ist. Zwar gebührt dem Verhalten der beiden Vertheidiger die vollste Anerkennung; die glänzende Rednergabe namentlich des einen derselben ist ja bekannt. Aber bei dem ungeheuren Material, bei der gewaltigen physischen Anstrengung, welche die Verhandlung erforderte, bei der im höchsten Maße energischen und dominirenden Leitung des Prozesses durch den Vorsitzenden, mußte die Vertheidigung auch numerisch so stark gemacht werden, wie nur irgend möglich. Nur dann hätte die Vertheidigung ihre Position behaupten können. . . . Die Zukunft möge lehren, auf welcher Seite in der neustettiner Affaire die Wahrheit liegt.“

— Auf Grund des Sozialistengesetzes ist vom Polizeipräsidium zu Berlin die Druckschrift „Der Rebell, Organ der Anarchisten deutscher Sprache, Nr. 2, Oktober 1883“, auf deren vierter Seite als Druckort angegeben ist: „Freie Volksdruckerei Gemeingut in Nirgendsheim“, verboten worden. Auf Grund desselben Gesetzes und der Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 25. d. M. erläßt die Regierung von Schleswig die öffentliche Erklärung, daß allen denjenigen Personen, welche aus den mit dem kleinen Belagerungszustande belegten Ortschaften Schleswigs ausgewiesen worden sind, der Aufenthalt fernerweit auf die Zeit bis ultimo September 1884 untersagt wird.

— Man meldet uns aus Elberfeld: Eine große öffentliche Versammlung beschloß nach beifälligst aufgenommener Rede des Reichstagsabgeordneten Dr. Max Hirsch auf Antrag des Reichstagsabgeordneten Schmidt nahezu einstimmig folgende Resolution: „Das neue Krankenkassengesetz beruht auf falschen Voraussetzungen und verbessert die Lage der gewerblichen Arbeiter nicht. Nachdem das neue Gesetz aber erlassen ist, muß den Arbeitern der Beitritt zu den freien Kassen dringend empfohlen werden.“

— Aus dem Bisthum Kulm schreibt man der „Voss. Ztg.“: Von allen preußischen bischöflichen Diözesen werden jetzt die Zeugnisse der während des Kulturkampfes vorgebildeten jungen Geistlichen gesammelt, um dem Bischofe von Kulm v. d. Marwitz in Pelplin behufs Einholung der Dispense vorgelegt zu werden. Da mit der Regelung der Angelegenheit eine ganz bedeutende Arbeitslast verknüpft ist, so wird noch einige Zeit vergehen, bis die Vorlage beim Kultusminister stattfindet. Der Bischof selbst ist schon überaus hinfällig und nimmt an der Leitung der Diözese keinen Antheil mehr, dieselbe liegt daher ganz dem General-Vikar Klingenberg ob. Die Installirung eines Koadjutors scheiterte seiner Zeit an der Personenfrage, indem der Bischof nur die Wahl ließ zwischen seinem General-Vikar und dem Prinzen Edmund Radziwill, diese Beiden aber der Regierung nicht genehm waren. Uebrigens herrscht in den maßgebenden katholischen Kreisen eine nichts weniger als friedliebende Stimmung. Man spricht es offen aus, daß man nicht einmal mit der vollständigen Beseitigung der Kulturkampfgesetze zufrieden ist, sondern nach deren Beseitigung, die natürlich nur eine Frage der Zeit ist, ausdrücklich Garantien fordern will dafür, daß solche Gesetze nie wiederkehren können. Man kann es nicht genug hervorheben, daß die Erlaubniß zur Einholung der Dispense nur für den einen Fall gegeben ist und zum zweiten Male nicht gegeben werden wird. Man triumphirt, daß die Regierung bis jetzt in Allem zurückgewichen ist und denkt auch nicht an das geringste Entgegenkommen. Ueber das weitere Resultat der Verhandlungen braucht man sich daher keinen Illusionen hinzugeben.

— Die Blätter hatten jüngst die Notiz gebracht, daß die zweite Tochter des Kronprinzenpaares, Prinzessin Viktoria, sich mit dem Erbprinzen von Anhalt verlobt habe. Der „Allg. Ztg.“ wird diese Nachricht jetzt als „jedes Grundes entbehrend“ bezeichnet.

K. Die Betriebsergebnisse deutscher Eisenbahnen sind in einer fortdauernden Besserung begriffen. Nach der im Reichs-Eisenbahnamt aufgestellten Uebersicht derselben für den Monat September d. J. ergiebt sich für die 52 Bahnen, welche auch schon im entsprechenden Monat des Vorjahres im Betriebe waren und zur Vergleichung gezogen werden konnten, daß die Einnahmen aus allen Verkehrszweigen in dem gedachten Monat — beim Vergleich der provisorisch ermittelten Ergebnisse mit dem Definitivum desselben Monats des Vorjahrs — bei 33 Bahnen höher und bei 19 Bahnen niedriger waren. Die Einnahme aus allen Verkehrszweigen war vom 1. Januar bis Ende September d. J. beim Vergleich der provisorisch ermittelten

Frau Magda.

Novelle von Konrad Telmann.

Nachdruck verboten.

(20. Fortsetzung.)

Er erzählte ihr von dem Besuch des Potsdamer Villenbesitzers und seinem schamlosen Vorschlag. Jetzt konnte er schon wieder darüber lachen. Dann fingen sie an, allerlei Zukunftspläne zu entwerfen, sich die kommenden Jahre auszumalen und sich in die Gedanken an ein Glück zu vertiefen, das ihnen noch gestern unmöglich erschienen war, und das nun doch in ihrer Beider Herzen so klar und fest sich zu bestimmtem Bilde geformt zu haben schien, daß sie davon sprachen wie von etwas, das sie lange früher durchdacht und sich ausgeschmückt. Vor Allem waren sie sich darin einig, daß sie den Ort gemeinsam verlassen mußten, in dem ihnen kein Freund zurückblieb, und daß sie durch ein offenes Bekenntniß Magda's Gatten gegenüber jedem von hier aus an ihn gelangenden Gerücht zuvorkommen sollten. Magda mußte ihm schreiben, und auch Bruno wollte es. Da sie protestantisch waren, konnte die Scheidung der Ehegatten mit der Freiheit der Wiederverehelichung leicht erreicht werden. Und dann gab es für sie keine Fessel mehr, und sie durften ihrem Glück leben. Wo sie das wollten, wußten sie noch nicht, aber in der Einsamkeit jedenfalls, vielleicht in dem gleichen Ort, wo sie sich gefunden und den sie jetzt mieden. So gingen Frage und Antwort hin und wieder, von einem Geflüster und Getändel begleitet, über das sie dann selbst wieder sich in Vorwürfen und Beschuldigungen ausließen. Es war fast Abend geworden, als sie sich endlich trennten.

Die Sonne des nächsten Tages fand sie zusammen im Waggon des Eilzuges, der von Genua aus die Riviera di Levante entlang durch zahllose Tunnels, über hängende Viadukte südwärts braust, um nach kaum fünf Stunden Angesichts des schiefen Thurms von Pisa rasten. Die Augen der beiden Glücklichen gingen über all' die lachenden, fesselnden Landschaftsbilder hin und trafen wieder in einander und sprachen stumm-beredt mit einander von den uralten, ewig jungen Wundern der Liebe und des Glücks.

„Du hast mir noch nicht einmal gesagt, wohin wir reisen?“ lachte Magda plötzlich.

„In's Blaue hinaus,“ fiel er ein, „ich weiß nicht. Wir brauchen ja draußen das Glück nicht zu suchen, denn wir führen es mit uns. Wohin wir kommen, da ist überall Frühling und Sonnenschein.“

Und so war es auch. Mit frühlingsfreudigen Gesichtern wanderten sie Beide am rauschenden Arno entlang durch die stille, alte Stadt zum Domplatz von Pisa, einem der wunderreichsten Plätze der Welt. Sie schlenderten durch die Kirchen und Museen von Florenz, das blühend und schön war, wie in jedem Frühling, und sie saßen stumm-nachdenklich unter den geborstenen Säulen des Castortempels auf dem römischen Forum, in einer anderen Welt, die seit Jahrhunderten versunken war und doch immer neu wieder, auch vor ihnen, auflebte. Dann flüchteten sie in die Insel-Einsamkeit des Golfs von Neapel, um dort die heißeren Sommerwochen zu verträumen.

Im Spätherbst trieb es sie wieder nordwärts in die kleine Stadt an der Berglehne, wo das Meer seine Wellen so ganz besonders blau gegen das Felsgeklipp des Ufers warf, auf dem der alte Sarazenenthurm stand, wo die Orangenblüthen so ganz eigenartig dufteten und die Welt so ganz eigenartig schön war in der Stille und Größe der Natur.

Sie fanden eine kleine Villa etwas abseits und oberhalb der Stadt, die einer der ärmeren genuesischen Großen sich gebaut hatte, um dort sommerlang Villeggiatur zu halten und die er für die Wintermonate gern gegen eine willkommene Entschädigung dem fremden Paar überließ.

Dort hausten sie einsam, pflegten den Baum- und Blumen-Garten vor dem Hause, wärmten sich in den Strahlen der Wintersonne, verplauderten die Sturm- und Regentage am Kaminfeuer und wußten von der Welt und von den Menschen nichts.

Ein Leben war's, dem ähnlich, das sie vor Jahresfrist geführt hatten, nur daß sie jetzt einander angehörten und sich dessen voll und ganz bewußt waren.

So ganz waren sie in der Stille befriedigt und so voll und warm schien ihnen das Leben in der eng umschlossenen Welt zu pulsiren, in der sie sich heimisch gemacht hatten und die das wechselseitige Verständniß, das Ineinanderleben und Voneinanderlernen ihnen durchgoldete, daß Bruno zu schriftstellerischem Wirken weder Trieb noch Muße fand.

„Ich habe so viel Anderes zu durchdenken und innerlich zu verarbeiten,“ sagte er lächelnd, wenn Magda ihn mahnte, zur Feder zu greifen, „es ist ein Reichthum, der uns in der Wirklichkeit umgiebt, daß ich darüber hinaus keine freie Zeit für eine nur gedachte Welt habe.“

Aber sie ließ sich dadurch nicht zurückschrecken, ihm offen und versteckt immer wieder seine frühere Beschäftigung lieb zu machen, ihm die Nothwendigkeit neuer Arbeit vor die Seele zu rücken.

„Du wirst meiner eher überdrüssig werden“, meinte sie einmal in scherzendem Ton, „wenn Du mich gleich im Beginn unseres gemeinschaftlichen Lebens so von Grund auf kennen lernst. Für später hab' ich Dir dann nichts Neues mehr zu bieten, und man weiß ja, daß ihr Poeten an nichts eher zu Grunde geht, als am ewigen Einerlei.“

So brachte sie ihn endlich nach mancherlei neckischen Kämpfen dazu, eine früher schon geplante, oft mit ihr in allen Einzelheiten durchgsprochene größere Arbeit zu beginnen.

Dann kam's wie sie es vorhergesehen: die lange zurückgedrängte, im Innern doch nie ausgestorbene Schaffenslust quoll jetzt mächtig hervor und wuchs mit dem anfänglichen Gelingen der Arbeit zu einem ungestümen Drang, bald etwas und etwas Hervorragendes zu vollenden.

Er saß jetzt schon vom beginnenden Morgen an lange Stunden am Schreibtisch und ließ sich nur des Nachmittags in die sonnenwarme Luft hinauslocken, die sie dann gemeinsam auf ihren Wanderungen in den altbekannten Gegenden, auf den gleichen Pfaden am Meeresstrand und auf der Höhe einathmeten, die sie einst betreten, als ihre Herzen nichts vom Glück gewußt. Als er seine Arbeit dann abgeschlossen hatte und ihr vorlas, um daneben schon wieder neue Pläne zu entwerfen und sich mit mannichfachen Gedanken zu tragen, deren Verwirklichung Jahre angestrengter Arbeit erforderten, wies er ihre Aufforderung, auch mit dieser Schöpfung vor die Oeffentlichkeit hinauszutreten und seinem Namen wieder erneuten Klang zu verschaffen, hartnäckig zurück.

Ergebnisse des laufenden Jahres mit dem Definitivum des Vorjahres bei 45 Bahnen höher und bei 7 Bahnen geringer als in demselben Zeitraum des Vorjahres. Dies Verhältniß stellt sich noch günstiger, wenn man berücksichtigt, daß die letztgedachten 7 Bahnen mit Mindereinnahmen nur Bahnen von geringer Ausdehnung sind und zusammen nur 1309 km Länge besitzen, während die 45 Bahnen mit Mehreinnahmen durchschnittlich weit bedeutender sind und zusammen 29,056 km Länge besitzen. — Bei den unter Staatsverwaltung stehenden Privatbahnen, ausschließlich der vom Staat für eigene Rechnung verwalteten Bahnen, betrug Ende September d. J. das gesammte konzessionirte Anlagekapital 531,535,600 M. und die Länge derjenigen Strecken, für welche das Kapital bestimmt ist, 2409,22 km, so daß je auf ein Kilometer 220,626 M. entfallen. Bei den unter Privatverwaltung stehenden Privatbahnen betrug das gesammte konzessionirte Anlagekapital 1,056,696,843 M. und die Länge derjenigen Strecken, für welche dieses Kapital bestimmt ist, 5679,32 km, so daß auf je ein Kilometer 186,060 M. entfallen.

— Betreffs der auch von uns den „Brl. Pol. Nachr." entnommenen Mittheilung über eine für die deutsche **Papierindustrie** wichtige Entscheidung des **Patentamts** hat der „Hannov. Cour." von Prof. Dr. A. **Mitscherlich** in Freiburg i. Br. folgende Zuschrift erhalten:

„Vor ungefähr 10 Jahren gelang es mir, im Laboratorium Cellulose und andere Produkte aus Holz durch ein neues Verfahren herzustellen. Kostspielige Versuche in immer größerem Maßstabe machten es möglich, in Hann. Münden eine Fabrik zu errichten. Unter Aufwand großer Kapitalien wurde eine Methode der Herstellung als zweckmäßig herausgefunden. Patente wurden von mir in den nächsten Jahren auf die Erfindung in verschiedenen deutschen Staaten u. s. w. genommen. 1879 wurde daß Verfahren Gegenstand eines Reichspatents. Trotz der lebhaftesten Anfeindungen, welche die gewonnene Cellulose zu erleiden hatte, fand das Produkt immer mehr Bedeutung, und immer mehr Unternehmer von allen zivilisirten Völkern meldeten sich beim Erfinder, um dasselbe rechtlich zu erwerben. Eine neue Industrie wurde von mir geschaffen, welche Reichthum und Wohlstand verbreitete. Zugleich fanden sich aber weniger ehrenhafte Elemente, welche auf anderem Wege sich die Vortheile dieser Entdeckung anzuzeigen wünschten, so in Schweden, in der Schweiz und in Oesterreich. Deutschland ist durch das Patenrecht bis jetzt geschützt geblieben gegen solche Bestrebungen. Jetzt tritt neuerdings auch in Deutschland eine Partei auf, und sucht das bestehende Hinderniß des Patentrechts durch Anfechtung vermittelst einer 17 Jahre alten englischen Patentschrift, nach welchem Verfahren nie eine Fabrik bestand, aufzuheben, um dann ohne zu säen ernten zu können. Beim Patentamt ist Klage eingereicht. Das Patentamt hat ungünstig über einen Theil der in meinem Patent geschützten Cellulosefabrikation entschieden, entgegen den Beschlüssen anderer Patentämter, entgegen der früheren Entscheidung des kaiserlich deutschen Patentamtes, und entgegen einem Gutachten einer unserer größten Autoritäten im chemisch-technischen Gebiete. Es braucht wohl nicht erwähnt zu werden, daß das Reichsgericht in Leipzig, welches über die Patentstreitigkeiten endgiltig zu entscheiden hat, vielleicht ein anderes Urtheil abgeben wird, als wie solches von obigen Herren gewünscht wird. Erst nach Entscheidung von dieser Seite würde, wenn dann kein anderer Schutz vorliegt, von Anderen ohne Genehmigung des Erfinders dieser Theil des Celluloseverfahrens ausgenutzt werden können. Daß bei den angegebenen kolossalen Zahlen die größten Uebertreibungen obwalten, braucht wohl nicht angeführt zu werden."

Kiel, 27. Okt. Der japanische Vizeadmiral **Ito**, begleitet von dem japanischen Militärattaché in Berlin und verschiedenen japanesischen Marineingenieuren, besichtigte gestern Friedrichsort und die kaiserliche Werft, sowie die hiesigen Privatwerften und das Schwarzkopff'sche Torpedoetablissement in Düsternbrook. Es wird behauptet, daß ein Kontrakt zwischen der japanesischen Regierung und diesem Etablissement auf Lieferung von deutschen Torpedos abgeschlossen sei. Gerüchtweise verlautet auch, daß Japan zwei Panzerschiffe in Deutschland in Bestellung gegeben hat. Von anderer Seite wird der „Kieler Ztg." mitgetheilt, daß der Auftrag zwar durch einen früheren höheren deutschen Marineoffizier ertheilt, die Macht aber noch nicht bekannt sei, welche die Bestellung gegeben. Die japanesischen Gäste, welche im Hotel „Germania" abgestiegen waren, haben uns übrigens bereits wieder verlassen, um sich nach Stettin zu begeben. Die japanesische Marineexzellenz ist eine kleine noch auffallend jugendliche Erscheinung.

Metz, 27. Okt. Man schreibt der „Köln. Ztg." von hier: Heute sind es dreizehn Jahre her, daß die Festung und Stadt Metz durch **Kapitulation** den Heeresabtheilungen des Prinzen Friedrich Karl nach langer und mühevoller Einschließung übergeben wurde. **Die Kapitulations-Urkunde wurde am 27. Oktober 1870, Abends 10 Uhr**, in dem etwa 4 Kilometer südlich von Metz gelegenen Schlosse Frescaty deutscherseits durch General v. Stiehle und französischerseits durch General Jarras unterzeichnet. In der Stadt hatte die Nachricht von der abgeschlossenen Kapitulation große Tumulte hervorgerufen, trotzdem blieb Alles beim Einzug der Truppen, welcher am 29. Oktober erfolgte, still und ruhig; nur die Läden waren geschlossen und die Damenwelt hatte Trauerkleider angelegt. Diese sah man auch noch mehrfach zu Anfang der siebziger Jahre, ebenso die harmlosen Kundgebungen mit dem Tragen von Schleifen und Bändern in den französischen Farben. Von Alledem ist heute auch nicht mehr eine Spur zu erblicken; den eingefleischten Franzosen war durch die Option Gelegenheit gegeben worden, sich in Frankreich niederzulassen, und es wurde hiervon von der Altmetzer Bevölkerung der ausgiebigste Gebrauch gemacht. Die Zurückbleibenden waren zumeist Leute, welche als Rentner noch nicht leben und daher ihre Geschäfte nicht so ohne Weiteres aufgeben konnten. Diese haben sich nun in den letzten dreizehn Jahren den neuen Verhältnissen recht gut anzuschließen verstanden und alle Diejenigen, welche ein offenes Geschäft besitzen, wollen auch von dem Treiben der Protestpartei nur wenig wissen; es sind eben Leute praktischer Lebensart, die für Utopien irgend welcher Art keine Zeit verfügbar haben. Man kann dieselben keineswegs als Feinde des Deutschthums bezeichnen, wennschon sie auch aus Furcht vor ihren protestlerisch gesinnten Landsleuten nicht unmittelbar, wie z. B. bei Wahlen, für das Deutschthum eintreten. Aber auch hierin wird die Zeit Wandel schaffen; immerhin ist in Metz innerhalb der letzten dreizehn Jahre der größte Theil rein französischen Lebens verschwunden. Ueber die Hälfte der Einwohner besteht aus eingewanderten Deutschen und ebenso giebt es eine große Menge deutscher Geschäfte, welche den alten Geschäften in keiner Weise nachstehen, ja dieselben in mancher Hinsicht überflügeln. Wenn auch durch Hetzereien von Frankreich aus der Chauvirismus bei einem verschwindend kleinen Theil der Altmetzer Bevölkerung bisweilen Blasen an die sonst stille Oberfläche treibt, so kann man doch behaupten, daß die Anzahl der Einheimischen den Wiederanschluß an Frankreich nicht durch einen Krieg herbeiwünscht, da sie sehr wohl wissen, daß sie dabei in erster Linie den Gefahren der Kriegsfurie ausgesetzt sein würden; und sie haben die Erlebnisse von 1870 noch nicht vergessen. Da diese Einheimischen nun ebenso gut wissen, daß ohne einen blutigen Krieg, in welchem Frankreich Sieger bliebe, Metz niemals wieder französisch wird, so beginnen sie, sich langsam mit den bestehenden Verhältnissen auszusöhnen und ihre Wünsche zu den nicht erfüllbaren zu rechnen. Von dieser Strömung bei einem großen Theil unserer einheimischen Bevölkerung ist man auch in Frankreich wohl unterrichtet und die fortwährenden Hetzartikel in der französischen Presse sollen eben dieser Strömung entgegenarbeiten helfen. Jedenfalls können wir mit dem bisher erzielten Fortschritt des Deutschthums in Metz immerhin zufrieden sein.

Frankreich.

Paris, 27. Okt. Der Abg. **Lockroy** veröffentlicht im „Rappel" einen Artikel über die Lage der **französischen Industrie**. Bedauerlicher Weise benutzt auch Herr Lockroy die Thatsache, daß das französische Gewerbe in mancher Branche zurückgeht, während die Deutschen in den letzten Jahren entschiebene Fortschritte machten, um hier die öffentliche Meinung gegen **die deutsche Konkurrenz** aufzuregen. Wir lassen den sachlichen Theil des interessanten Artikels folgen:

„Die deutsche Regierung hat sich der **Eisenbahnen** bemächtigt, sie hat die Herabsetzung von Tarifen bewilligt und es so dahin gebracht, nach Paris selbst, auf unseren eigenen Markt deutsche Produkte zu führen, welche billiger verkauft werden als die unsrigen. Sie hat den Gotthard durchstochen. Sie hat endlich den Handelsverkehr auf dem Mittelmeer ihren Interessen dienstbar gemacht. Was haben wir während dieser Zeit gethan. Wir haben Lokalbahnen gebaut und unter dem Vorwande der Freiheit der Begünstigung der Privatindustrie das Monopol der großen Gesellschaften befestigt. Uebrigens hat Deutschland uns nicht allein den Krieg gemacht. Alle Nationen haben dazu das Ihrige beigetragen. Alle haben die französische Konkurrenz abzuschütteln versucht. Alle haben gegen uns den Kampf bis aufs Messer versucht. Sie haben Gewerbeschulen, Kunstgewerbemuseen gegründet, neues Handwerkszeug angeschafft, ihre Maschinen vervollkommnet, ihr Konsulatspersonal verbessert. Sie haben für ihre Produkte neue Absatzgebiete gesucht und gefunden. Was hat sich daraus ergeben? Man höre, was der Berichterstatter über das Budget des Handelsministeriums darüber sagt. Seine Statistik ist eben so erschreckend als belehrend: **unsere Ausfuhr** in Geweben, Posamentierartikeln, Bändern u. s. w., welche für England allein im Jahre 1865 die Höhe von 231,452,263 Frks. erreichte, ist im Jahre 1881 auf 104,955,949 Frks. **gesunken**. Unsere Ausfuhr in Kleidern, Weißzeugen u. s. w. ist in demselben Zeitraum von 18,173,191 Frks. auf 7,857,812 Frks. zusammengeschmolzen. In demselben Maße, als die Ausfuhr nach England abnahm, mehrte sich die **Einfuhr deutscher Produkte**. Hier wollen wir dem Berichterstatter das Wort lassen: „Im Jahre 1869 führten wir in Geweben, Posamentirarbeiten und Wollbändern für 22,852,000 Frks. aus und fielen im Jahr 1881 auf 21,162,344 Frks. Aber während dieser Zeit überschwemmte die deutsche Industrie Frankreich immer mehr mit ihren Produkten. So stieg die Einfuhr von Wollstoffen bis 1875 von 4 auf 9 Millionen und erreichte 1881 12 Millionen. Die deutschen Seidengewebe, deren im Jahr 1865 nur für eine Million eingeführt wurde, figuriren auf den Zolltabellen von 1872 mit 7 Millionen, für 1875 mit 8 und für 1881 mit 12 Millionen. Während die Ausfuhr von Seidenbändern nach Deutschland um 27 pCt. gesunken war, stiegen die Einfuhren aus Deutschland nach Frankreich um 574 pCt.!" Aehnlich verhält es sich mit den **Vereinigten Staaten**, wohin nur noch für 15 statt für 19 Millionen Lederarbeiten und für 2 statt für 6 Millionen Kleider- und Weißwaaren geliefert werden. Zieht man in Erwägung, daß die Bevölkerung der Vereinigten Staaten von Jahr zu Jahr zunimmt, so ist der Ausfall viel beträchtlicher, als die Ziffern andeuten. Auch **Brasilien** führt weniger französische Fabrikate ein, als früher, und so sind wir in der alten wie in der neuen Welt bedroht und besiegt. Die Bilanz ist schreckhaft. Unsere Seidengewebe fallen von 1873 bis 1881 von 477 auf 245 Mill., unsere Flachs- und Hanfleinwand von 25 auf 4 Mill., die Möbel von 34 auf 25, die Parfümerie von 11 auf 7 Mill., der Article de Paris von 10 Mill. auf 800,000 Frcs. Wodurch haben wir eine solche Lage verschuldet? Ist unsere Produktionskraft gelähmt? Haben wir unsere früheren Eigenschaften eingebüßt? Mit nichten! Wir sind immer die Alten; wir arbeiten mit derselben Ueberlegenheit. Die Ursachen unserer gewerblichen Niederlagen sind verwickelte. Die allererste ist vielleicht der Frankfurter Frieden. Dann kommen die Frachtermäßigungen in Deutschland, die fast in allen Ländern vorgenommenen Aenderungen des Zollwesens. In Amerika wie in Europa schließt man unserer Ausfuhr die Thür. Ferner hat die Fabrikation aus den Fortschritten der Wissenschaft Vortheil gezogen und die selbständige Thätigkeit des Arbeiters verliert immer mehr an Werth. Die Maschinen sind an Stelle des schaffenden Verstandes getreten. So konnten allmählich die Völker, welche früher nothgedrungen unsere Kunden waren, sich selbst an die Arbeit machen und unsere Waaren verschmähen. Die Industrie hat sich verallgemeinert und die Vorliebe für billige Waare das Uebrige gethan. An der Vollendung der Ausführung ist heute weniger gelegen, als ehedem. Man klammert sich vor Allem an das, was billig ist. In Frankreich aber, wo man immer gut fabrizirte, hat man auch immer ziemlich theuer fabrizirt. Man verstand es da nicht, das Werkzeug zu erneuern, und jetzt sehen wir uns Nationen gegenübergestellt, die in der „Industrie Neulinge" sind und ein ganz neues Arbeitszeug besitzen.

Die „République française" bringt heute einen neuen Artikel, in welchem sie nochmals den Ansprüchen **Chinas** auf **Tonkin** in bestimmtester Weise entgegentritt. Der chinesische Botschafter, Marquis Tseng, hat nur seinerseits ein seltsames Verfahren eingeschlagen und im „Standard" seine letzte Depesche an Challemel-Lacour veröffentlichen lassen, welche in dem der Deputirtenkammer mitgetheilten Exposé nur auszugsweise enthalten war. Um nun weiteren Indiskretionen zuvorzukommen, ist der ministerielle „Temps" in den Stand gesetzt worden, den ge-

---

„Weshalb sollte ich das?" fragte er lachend, „ich habe nicht für die Welt geschrieben, die Welt kümmert mich nichts mehr. Für Dich und mich sind diese Blätter und für Keinen sonst. Wollt' ich sie in den Druck geben, so wär' es gerade, als hätte ich die Austern geschlürft und böte nun dem verehrlichen Publikum hohnlächelnd die Schalen hin. Was an meiner Arbeit Gutes ist, das hab' ich mir beim Schaffen lange selbst vorweggenommen, und wenn noch überdies auch Dir mein Spiel gefällt — was brauch' ich dann mehr?"

Aber sie schüttelte den Kopf dazu.

„Und am Urtheil der Welt liegt Dir nichts?" fragte sie.

„Jetzt nichts mehr," gab er sorglos lächelnd zurück, „denn meine Welt bist Du; ich habe sonst keine, ich will keine mehr."

„Selbst dann ist's die Pflicht des schaffenden Poeten, Andere in die Welt seiner Empfindungen und Gedanken miteintreten zu lassen, sogar auf die Gefahr hin, daß sie sie nicht begreifen oder ihren wohlfeilen Spott daran üben. Es fehlt doch nie an Solchen, denen es Genuß bereitet, denen das Ganze oder das Einzelne zum Herzen spricht, denen es neue Anschauungen erschließt, Hoffnungen erweckt oder Gedanken anregt. Um dieser Wenigen willen darfst Du Dein Pfund nicht vergraben, sondern mußt Wucher damit treiben. Und wenn selbst all' diese Gründe nicht Dich überzeugen können, so mußt Du's eben mir zu Liebe doch thun, und sei's, um einer Laune von mir zu gehorchen, die Du nicht billigst und verstehst."

Und so gab er denn auch zur Veröffentlichung der neuen Arbeit seine Einwilligung. Sie erschien bei seinem ehemaligen Verleger unter dem früheren Pseudonym, und Magda half bei den Correcturen. Es war, als habe sie keinen anderen Wunsch mehr als den einen: den geliebten Mann auch in der Welt nach Verdienst anerkannt und gewürdigt zu sehen, als sei es ihr ein peinliches Gefühl, diesen Reichthum ausschließlich für sich allein zu bewahren.

„Du willst durchaus die Frau eines berühmten Mannes sein," sagte er oft scherzend, „gerade wie Fräulein Dörthe Kellermann —"

Während die Arbeit gedruckt und versandt wurde, saß Bruno schon wieder über der Ausführung anderer Pläne.

Inzwischen war der Frühling weit vorgeschritten, und die sonnenheißen Junitage, gegen deren Gluth die Oliven- und Orangenbäume den erwünschten Schatten nicht mehr boten, mahnten zum Aufsuchen eines anderen Heims jenseits der Alpen. Auch unter den deutschen Bergen, wo sie sich ansiedelten, wurde dann mit regem Feuereifer weiter geschaffen, und erst der Herbst brachte Ruhe und den Wunsch nach Erholung!

Indeß war Bruno's neues Buch in der literarischen Welt nicht unbemerkt geblieben. Mehrere kleinere, in verschiedenen Zeitschriften daneben veröffentlichte Arbeiten zogen die Aufmerksamkeit eines rasch vergessenden und ebenso rasch seine Sympathie verschenkenden Publikums wieder auf ihn, und das neue, größere Werk rechnete zu den bedeutendsten Erscheinungen der letztjährigen Saison, wurde in den Zeitungen und literarischen Zirkeln genannt, in maßgebenden kritischen Blättern mit höchster Anerkennung besprochen und bald in neuer Auflage ausgegeben.

Während Magda und Bruno in sorgloser Ferienstimmung durch Berg und Thal streiften, brachte ihnen jede Post neue Beweise der günstigen Aufnahme, die das Buch gefunden, ja des Aufsehens, das es überall in den Kreisen erregt, auf deren Zustimmung oder Ablehnung es ankam. Anfangs wies Bruno all' diese Beweise für den Werth dessen, was er geschrieben, lächelnd zurück.

„Ich wußt' es ja, daß es nicht werthlos sei," sagte er, „weil es Dir gefiel. Wäre das nicht der Fall gewesen, müßt' ich das Publikum bedauern, und nun läßt seine Bestätigung Deines Urtheils mich kalt, weil ich sie nicht nöthig habe."

Als aber hervorragende Kritiker, die er schätzte und auf deren unbestechliches Urtheil er Gewicht legen durfte, das Buch unumwunden eine Bereicherung der neuesten poetischen Literatur nannten, wurde er nachdenklich und ließ sich mit mehreren unter ihnen in eine weitläufige Korrespondenz über die Punkte ein, die sie an seinem Buch getadelt oder die doch zu Bedenken und Mißverständnissen Anlaß gegeben. Die Antworten liefen zahlreich und im Ton der ehrendsten Anerkennung abgefaßt ein, daneben kamen Dankschreiben und Anfragen aus dem Leserkreise der verschiedensten Gegenden, Aufforderungen von Verlegern und Redaktionen, bald neue Arbeiten einzuliefern und die Bitte um Uebertragung des Uebersetzungsrechtes in fremde Sprachen.

So fand sich Bruno mit einem Schlage mitten im literarischen Getriebe der Gegenwart, mit tausend Anknüpfungspunkten an eine Welt, die er hatte für immer meiden wollen und die ihm nichts sollte mehr bieten können, wenn Magda's Liebe ihm gehörte.

Magda selbst gewahrte das mit lächelnder Befriedigung und scherzte über die fast scheue Verlegenheit, in die er ihr gegenüber oft gerieth, wenn neue Aufforderungen und Anerkennungsschreiben an ihn gelangten.

„Da hast Du's," sagte er dann zwischen Ernst und Spaß schwankend, „nun bin ich der berühmte Mann, den Du haben wolltest, und nun hat die Welt wirklich ein Recht an mich, und mit unserem Stillleben ist's vorbei. Aber es geschieht Dir ganz recht, Du hast's ja gewollt."

Im Spätherbst, als die Frage wieder an sie herantrat, wo sie den Winter hindurch ihr Zelt aufschlagen sollten, kam an Bruno die in den ehrenvollsten und gleicherzeit dringendsten Ausdrücken gerichtete Bitte einer hervorragenden süddeutschen Verlagsbuchhandlung, an die Spitze eines großen literarischen Unternehmens zu treten, das ihm nicht nur bedeutende Einnahmen, sondern vor Allem eine einflußreiche Stellung sicherte, die ihm doch Muße und Freiheit ließ, seinen selbständigen Beschäftigungen nachzugehen. Nur seine Anwesenheit an dem Verlagsort selbst war nothwendig, ohne daß er sonst seine Unabhängigkeit hätte aufgeben müssen.

„Ich werde abschläglich antworten," sagte er, nachdem er den Tag hindurch die Angelegenheit mit keinem Wort erwähnt hatte, am Abend, als er neben Magda vor dem Kamin saß und eine Weile nachdenklich in die Gluth gestarrt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Berliner Brief.

26. Oktober.

Der renovirte Ostflügel der königlichen Gemäldegallerie ist jetzt wiederum ein Wallfahrtsort für alle Rembrandtverehrer. Eines der kleinen neu eingerichteten Seitenkabinete birgt jetzt den Schatz, den der Galeriedirektor Wilhelm Bode, bekanntlich einer der ersten und begeistertsten Kenner des holländischen Meisters, hier im letzten Jahre angehäuft hat. Drei Gemälde hängen da bei einander, die Rembrandt's ganze Farbenpracht entfalten und

sammten noch nicht veröffentlichen Depeschenwechsel zwischen Challemel-Lacour und dem Marquis Tseng mitzutheilen. Trotz des Geschreies der Oppositionsblätter kann diese Veröffentlichung nur dazu beitragen, die bevorstehende parlamentarische Debatte für das Kabinet Ferry günstig zu gestalten.

Ein Bericht der „France" aus Haiphong schildert übrigens die Lage in Tonkin durchaus nicht als glänzend. Der Berichterstatter beschuldigt den General Bouet der Weichlichkeit und Unvorsichtigkeit; zu seiner Entschuldigung diene aber, daß er krank und zu gewissen Zeiten nicht bei Sinnen sei: „er ist epileptisch", und, was noch auffallender, alle Offiziere der Marine-Infanterie und der Gouverneur von Saigon hätten dies bei Bouets Ernennung zum Befehlshaber des Expeditionskorps gewußt, es habe sich jedoch niemand gefunden, die Regierung davon zu unterrichten! In letzter Zeit trafen 500 Mann Verstärkung von Saigon ein; aber die 2000 Mann, die von Algerien erwartet werden, genügen nicht: „Wir haben mindestens 10,000 Mann nöthig; die Mannschaft der schwarzen Flaggen wächst täglich und um eine entliche Genugthuung zu erzielen, ist mindestens ein Expeditionskorps von 15,000 Mann mit den geeigneten Kanonen nöthig, um die von den Chinesen errichteten Erdwerke zu nehmen."

Spanien.

Madrid, 27. Okt. Die „Köln. Ztg." berichtet: Das Bataillon, welches die Schildwachen für die Ministerialgebäude zu stellen pflegt, wurde heute Morgen um 6 Uhr abberufen und nachdem hinreichende Vorsichtsmaßregeln getroffen worden waren, entwaffnet. Es heißt, daß man des seit längerer Zeit von Agenten der Revolution bearbeiteten Bataillons nicht mehr sicher gewesen sei.

Rußland und Polen.

Petersburg, 25. Okt. Das „Journal de St. Petersbourg" macht heute den dankenswerthen Versuch mit allgemeinen Versicherungen über die günstige politische Situation der immer drückenderen Kalamität des Niederganges der russischen Valuta entgegenzutreten. Wir wollen gern hoffen und wünschen, meint hierzu die deutsche „Pet. Ztg.", daß die Bemühungen unseres diplomatischen Organs mit Erfolg gekrönt werden mögen; aber wir fürchten, daß der Hinweis auf die Alarmisten und Baisse-Spekulanten nicht hinreichend erklärt, wie es möglich ist, daß ein gewaltiges Reich, mit unerschöpflichen natürlichen Ressourcen zum Spielball einer Gruppe gewinnsüchtiger Spekulanten werden kann, die unserer Bevölkerung durch Kursverlust den Schaden von unzähligen Millionen zufügen, um die eigenen Taschen zu füllen. Die Gründe unserer absoluten Wehrlosigkeit gegen diese Börsenattentate müssen tiefer liegen, als in der Leichtgläubigkeit gegen Alarmnachrichten. Doch hören wir, was das „Journ. de St. Pétersb." sagt:

„Die finanzielle Welt hat in diesen Tagen eine Panik gehabt, welche, wie die ausländischen Depeschen sagen, durch alarmirende Nachrichten über die Politik Rußlands motivirt ist. Wir wissen absolut nicht, was diese angeblichen Nachrichten, denen alle Begründung abgeht, hat hervorrufen können. Sonst gab man sich wenigstens die Mühe, irgend welche Absurdität in Gang zu setzen, welche wir im Fluge haschen und dementiren konnten. Dieses Mal haben die Alarmisten oder besser die Baissiers der ausländischen Börsen nicht einmal ihre Phantasie angestrengt und man hat sich damit begnügt auf die russischen Fonds unter Beziehung auf Kriegsbefürchtungen einzuwirken. Nichts läuft indeß dem wirklichen Stande der Dinge so schroff zuwider. Nicht allein ist die kaiserliche Regierung mit allen Mächten in den besten Beziehungen, sondern sie alle haben außerdem die feste Ueberzeugung von der loyalen und durchaus friedlichen Politik, der die kaiserliche Regierung folgt. Keinerlei Frage ist zur Stunde erhoben worden, welche die Besorgniß motiviren könnte, diese Einmüthigkeit gestört zu sehen. Auf allen Seiten sieht man die Regierungen bestrebt, die Ruhe in ihren internationalen Beziehungen aufrecht zu erhalten, und vom Wunsche beseelt, ihre Anstrengungen inneren Fragen zu weihen. Bei dieser Sachlage kann die Spekulation den Versuch machen durch Alarmirungen ohne Grund zu übertölpeln; aber diese Erfolge werden nur von kurzer Dauer sein und wir können nur diejenigen bedauern, deren Leichtgläubigkeit sie zur besten Klientel für die gewissenlosen Alarmisten macht."

Einstweilen sieht man nur, daß ein abnorm niedriger Kurs zur Norm geworden ist und in Folge dessen eine immer drückender lastende Geschäftslosigkeit und Stauung alles Betriebes uns die Lebensadern zu unterbinden droht. Unseres Erachtens müßten drastischere Mittel gegen das gefährliche Leiden in Anwendung gebracht werden, als Dementis gegen Gerüchte, deren Einwirkung auf unsere Valuta an sich ein Beweis kranker, unnatürlicher Finanzverhältnisse ist.

d. **Warschau**, 27. Okt. Der Kurator des Warschauer Lehrbezirks Apuchtin hat den Ober-Zensor in Warschau angewiesen, von allen Denjenigen, welche zum Besten wohlthätiger Vereine Vorlesungen zu halten beabsichtigen, vorher eine wörtliche Uebersetzung dieser Vorlesungen ins Russische einzufordern, um dieselben zuvor der Zensur zu unterziehen. Uebrigens soll Herr Apuchtin nach den in Warschau zirkulirenden Gerüchten binnen Kurzem zum Zivil-Gouverneur für das Königreich Polen ernannt werden.

Telegraphische Nachrichten.

Frankfurt a. M., 29. Okt. Wie das „Intelligenzbl." meldet, erfolgte heute Abend im hiesigen Polizei-Präsidialgebäude eine heftige Detonation, die das Haus in seinen Grundvesten erschütterte. Sämmtliche Gasflammen erloschen und zahllose Scheiben zersprangen. Allem Anscheine nach rührt die Explosion von einem Sprengstoff her, der von unbekannter Hand unter die Haupttreppe gelegt worden ist. Personen sind nicht verletzt, das Gebäude ist jedoch theilweise erheblich beschädigt.

Frankfurt a. M., 30. Okt. Betreffs der Ursache der gestrigen Explosion im Polizei-Präsidialgebäude wird als feststehend angenommen, daß Dynamit oder Nitroglycerin durch eine unbekannte verbrecherische Hand in den Raum an der Haupttreppe gelegt wurde. Niemand ist verletzt, obwohl zahlreiche Beamte im Hause anwesend waren. Die alsbald herbeigeeilte Feuerwehr rückte sofort wieder ab, da ein Brand nicht entstanden war. (Wiederholt).

Wien, 29. Okt. Baron Vasque von Püttlingen, Mitglied des Herrenhauses und früher Sektionschef im Ministerium des Auswärtigen, ist im Alter von achtzig Jahren heute gestorben.

Bukarest, 29. Okt. In der heutigen Kammersitzung interpellirte Epuresko bezüglich des Zwischenfalls vom 5. d. M. am Vulkanpasse, bei welchem einige rumänische Grenzwächter von ungarischen Gendarmen gefangen genommen wurden. Der Minister wird die Interpellation in drei Tagen beantworten. — Der Kammerpräsident Rosetti hat als solcher seine Entlassung eingereicht, um an der Debatte über die Verfassungsrevision theilnehmen zu können. Die Kammer vertagte die Entscheidung über die Demission.

Petersburg, 30. Okt. (Privat-Telegramm der „Posener Zeitung".) Wie verlautet, wird am nächsten Sonnabend die Durchberathung der projektirten Universitäts-Ordnung stattfinden. Die reaktionäre Richtung wird unzweifelhaft die Oberhand behalten und die Uniformirung der Studenten womöglich eine militärische werden.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* **„Das eiserne Jahrhundert"** von A. v. Schweiger-Lerchenfeld. (Mit 200 Illustrationen und 20 Karten. Wien, A. Hartleben's Verlag. 25 Lieferungen à 60 Pf.) Das von uns mehrfach als besonders gelungen hervorgehobene Werk hat mit der uns nun vorliegenden 17. Lieferung sämmtliche Erscheinungen auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens abgeschlossen und fügt an jene Schilderung inhaltreiche und fesselnde Mittheilungen über das „Werden des Dampfbetriebes zur See". Der Abschnitt „Eiserne Brautringe", in welchem uns die großen pacifischen (interozeanischen) Schienenwege Nordamerikas in Wort und Bild vorgeführt werden, liest sich wie eine fesselnde Reisebeschreibung, trotz des vorwiegend technischen Details. In dem Abschnitte die „Schienenwege in den Tropen" behandelt das Werk ein Stück moderner Kulturgeschichte. Hieran schließt mit weiterem kulturgeschichtlichen Horizont ein Abschnitt über „die Weltbahnen der Zukunft". Alle diese Abschnitte, sowie die mit seltener Sachkenntniß und Beherrschung des weiten Stoffgebietes geschriebenen einleitenden Kapitel über die „Schifffahrt" sind reich mit instruktiven Illustrationen und Karten versehen. Was die Technik an Großthaten leistet, ist bildlich dargestellt. Die nächsten Abschnitte werden die „Modernen Kriegsmittel", „Das eiserne Gespinnst der Erde" und die „Flugtechnik", sowie die Dampfarbeit im Allgemeinen behandeln.

Locales und Provinzielles.

Posen, 30. Oktober.

r. **Die Schrodka und ein Theil der Wallischei** unterliegen bekanntlich, seitdem vor etwa 25 Jahren die Dombefestigung angelegt worden ist, den die bauliche Thätigkeit sehr beschränkenden Bestimmungen des Festungsrayon-Relugativs, indem der an die Dombefestigung angrenzende Theil der Wallischei, und ebenso die Schrodka zu dem sogenannten Zwischenrayon gehören, wobei wiederum zwischen 1. und 2. Rayon unterschieden wird, von denen der 1. Rayon der Befestigung zunächst liegt. Es ist nun den unausgesetzten Bemühungen des Kaufmanns Michael Kantorowicz, eines der angesehensten Bewohner der Schrodka, welcher in den Bestrebungen um Beseitigung der Festungsrayon-Bestimmungen für die Schrodka der würdige Nachfolger des um diesen Stadttheil hoch verdienten verstorbenen Kaufmanns David Kantorowicz ist, gelungen, für die Schrodka eine bedeutende Erleichterung zu erzielen, und wenigstens das Resultat zu erreichen, daß ein großer Theil der Schrodka von den Beschränkungen des 2. Rayons befreit, und für die Folge nur den bedeutend milderen und unwesentlichen Beschränkungen des 3. Rayons unterworfen wird. Näheres hierüber enthält folgende Zuschrift der Reichs-Rayon-Kommission an Herrn Michael Kantorowicz:

„Berlin, den 18. Oktober 1883.

Auf Ihr Gesuch vom 26. Juli d. J. wird Ihnen nach Anhörung der höheren Ingenieur-Behörden und im Einverständniß mit dem königlichen Allgemeinen Kriegs-Departement hiermit eröffnet, daß die unterzeichnete Kommission in die völlige Befreiung der Vorstädte Wallischei und Schrodka zu Posen von den Rayonbeschränkungen nicht willigen kann, so lange die Dombefestigung daselbst erhalten bleiben muß, das Aufgeben dieser Befestigung aber in absehbarer Zeit nicht zu gewärtigen ist.

Dagegen gestatten die fortifikatorischen Interessen eine Ermäßigung der Rayonbeschränkungen dahin, daß der bereits stark bebaute Theil der Schrodka-Vorstadt von den Beschränkungen des 2. Rayons befreit und für die Folge nur denen des 3. Rayons unterworfen wird. Der dieserhalb aus dem 2. Rayon auszuschließende Komplex wird begrenzt durch die Rayonsteine Nr. 14 bis 20, eine von dem Stein Nr. 20 hinter den bebauten Grundstücken an der Warschauerstraße bis zur Grenze des Festungs-Terrains entlang führende grade Linie und demnächst durch die Festungs-Grenze selbst.

Genaueres über die Lage des von den Beschränkungen des 2. Rayons zu befreienden Terrains können Sie durch Einsichtnahme in den Rayonplan auf dem dortigen Fortifikations-Bureau erfahren.

Die königliche Kommandantur zu Posen hat Anweisung erhalten, die Absteckung der neuen Grenzen des 2. Rayons im kommissarischen Wege, und die demnächstige anderweitige Feststellung des Rayonplans zu veranlassen.

Indem die Kommission noch bemerkt, daß durch Vorstehendes Ihr Gesuch vom 7. d. M. ebenfalls seine Erledigung gefunden hat, stellt dieselbe Ihnen anheim, von dieser Entscheidung auch den Mitunterzeichneten des Gesuches vom 26. Juli d. J. Kenntniß zu geben. Reichs-Rayon-Kommission. Unterschriften."

d. **Eine Universität in Posen.** Der „Kuryer Pozn." kommt aus Anlaß der angeblichen Bestrebungen in Westpreußen, in Danzig eine Universität zu erhalten, auf das polnische Lieblingsprojekt der Errichtung einer Universität in der Stadt Posen und zurück meint: eine

---

seine wunderbare Kunst, aus der Situation die Seele des Menschen reden zu lassen. Rechts Susanna, die keusche Jungfrau, von zwei lüsternen Greisen in das Bad verfolgt; links Daniel, bei der Vision des Ziegenbockes in Ohnmacht sinkend, neben ihm die tröstende Lichtgestalt des Engels. In der Mitte dieser beiden Gemälde befindet sich nun die neueste Erwerbung „Potiphars Frau, den Joseph anklagend". Man sieht das prächtige Lager, dessen Ueberhänge und Bettpfosten mit einer erstaunlichen Kunst zugleich den Reichthum und die Wollust des Weibes, das hier zu ruhen pflegt, im wahren Sinne des Wortes ausstrahlen. Das Weib selbst sitzt daneben, mit gehobener Hand, deren Bewegung verkörperter Lug und Trug ist, ihr lauscht der Gemahl, eine hohe vornehme Gestalt, nach morgenländischer Fürstenart gekleidet. Noch ist sein eifersüchtiger Zorn nicht geweckt, er hört aufmerksam aber gelassen zu.

Er weiß noch nicht, wo das Weib hinaus will. Desto klarer ist dem Joseph seine Lage geworden, der entgegen der biblischen Ueberlieferung Zeuge seiner Anklage ist und schon auf der anderen Seite des Bettpfostens steht, Augen und Hände zum Himmel erhoben, aber nicht als Hilfeflehung, sondern im unaussprechlichen, vom Maler ausgesprochenen Gefühl: kann ein Weib so falsch sein? Joseph ist noch sehr jung, im Gegensatze zu Potiphars Frau; die langen Locken umwallen ein zartes Knabenantlitz. Die Kontrastwirkung ist ergreifend. Zutraulich schuldlose Jugend lernt die Welt kennen; vor dieser Welt flüchtet sich der entsetzte Blick des Kindes nach oben. Daß diesem Ausdruck jede Betheuerung der Unschuld fehlt, ist der tiefste Gedanke des Malers. Das Bild weist neben dieser großartigen Konzeption auch alle die technischen Wunder auf, welche Rembrandt zum ersten Künstler der holländischen Schule machen. Die Direktion der Gemäldegallerie hat durch diesen Ankauf von Neuem bewiesen, wie eifrig sie bestrebt ist, alle Sünden der Vorgänger gut zu machen und das Institut auf diejenige Höhe zu erheben, welche der Bedeutung unserer Hauptstadt würdig ist. Ließe sich ein Aehnliches doch auch von anderen Kunstinstituten sagen, die noch immer nicht zu wissen scheinen, wozu sie Jung-Berlin verpflichtet.

Auch der Nationalgalerie wäre ein bischen mehr Achtsamkeit auf die zeitgenössische Produktion zu wünschen. Vor allen Dingen sollte endlich einmal dafür gesorgt worden, daß dem Genie Arnold Böcklins diejenige Würdigung zu Theil werde, welche einem solchen Künstler zukommt. Die National-Galerie besitzt nur ein Gemälde, welches eine gewisse extravagante Manier des Malers am kraffesten und krausesten darstellt. Böcklinkennern und Böcklinenthusiasten werden auch „die Gefilde der Seligen" mancherlei von seinem Genie zu erzählen wissen. Aber es ist kein Bild, welches seinen Maler kennen und lieben lehrt, es trägt dazu bei, daß halb Berlin in eine sehr einseitige und ungerechte Beurtheilung Böcklings verfallen ist.

Darum kann man es nicht hoch genug rühmen, daß der junge sehr rührige und sehr intelligente Kunsthändler Fritz Gurlitt seinen kleinen Salon in der Behrenstraße mit Vorliebe Arnold Böcklin zur Verfügung stellt. Auch in diesem Herbste ist der Künstler dort wieder, bildlich zu sprechen, in Person erschienen. Man sieht ihn mit der Palette in der Hand, hinter ihm steht der Tod, der ihm auf der Geige eine Lebensweisheit ins Ohr zu musiziren scheint, in der sich die Töne zu farbigen Gestaltungen verwandeln sollen. Das Selbstporträt Böcklins ist aus seiner Radirung in der Zeitschrift „Nord und Süd" wohl bekannt, und es ist eine geniale Selbsterkenntniß, daß gerade dieser Maler seine Phantasie sich vorgeigen läßt. Eine banale Redensart hat in der Anwendung auf ihn einen tieferen Sinn. Es liegt Musik in seinen Wirken. Das beweist auch die wunderbar schöne „Frühlingslandschaft", welche jetzt den kostbarsten Schmuck des Salon Gurlitt bildet. Lichte Stämme, dicht am Ufer, werden von der Abendsonne beleuchtet, während auf die benachbarte Blüthenau im Schutze dunkel belaubter Bäume schon die Schatten der Dämmerung fallen. Einige müßig genießende Leute tragen bei, in uns die wohlig träumerische Stimmung zu wecken, die Frühlingsabend heißt. Für andere Maler ist es schwer, in einem so beschränkten Raume wie Gurlitts Salon gegen Böcklins Farben und Böcklins Phantasie aufzukommen. Zudem haben Lehnbach mit seinem wachsgelben Richard Wagnerporträt, Gustav Richter mit seinen etwas süßlichen und noch dabei unfertigen Selbstporträt, Gabriel Max mit ein paar weiblichen Studienköpfen diesmal nicht eben ihr Bestes geboten. Scherrer dagegen hat sich mit einer seiner trüben Wasser- und Nebel-Landschaft wiederum die Beachtung errungen, die dieser einseitige aber in seiner Weise unübertreffliche Künstler noch stets für sich hatte.

Die Neugier der Menge wird hauptsächlich durch die vielbesprochenen französischen Impressionisten zu Gurlitt gelockt. Wir sind an diesen Verirrungen des Geschmacks, die dem Techniker manches Interesse bieten mögen, mit der Empfindung vorübergegangen, welche neulich Adolf Menzel in seiner bärbeißigen Art mit dem vielzitirten Ausruf bezeichnet hat: „Es ist geradezu scheußlich."

Das Deutsche Theater hat inzwischen seine erste Novität hinter sich: Ernst von Wildenbruch's Ihnen wohlbekanntes Trauerspiel „Der Mennonit". Das Publikum erwies sich dankbar für den Vortritt, der seinem gegenwärtigen Günstlinge gewährt wurde, und rief nach jedem Akte außer dem Dichter auch die Darsteller, so daß sich Herr von Wildenbruch veranlaßt fand, zum Schlusse in einer Ansprache „den herrlichen Künstlern", welche das unverbrüchliche Gesetz des Hauses an einer persönlichen Danksagung verhindere, „Einem wie den Andern" ein volles Lob zu spenden. Wer der Eine war, ist nicht zweifelhaft; es ist Herr Kainz, der mit jugendlichem Feuer den Mennoniten Reinhold gab und mitten im Ungestüm seiner oft recht bombastischen Reden natürliche Töne des Gefühles fand. Ueber den Andern mag Herr Friedmann (Matthias) mit Herrn Förster (Faustinus) oder Fräulein Jürgens (Maria) mit Herrn Nollet (Aeltester) streiten; Niemand ragte über die Mittelmäßigkeit seiner Rolle hervor. Fräulein Jürgens soll in der Rolle der Maria von ihrer Kollegin Jolanthe Ramazetta, welche sie beim zweiten Male gab, übertroffen worden; aber es hat diese Doppelbesetzung kaum gelohnt, da man das Stück wiederum vom Repertoire absetzen will. Das Publikum scheint sich also ausnahmsweise einmal dem übereinstimmenden Urtheile der Kritik nachträglich angeschlossen zu haben, welche dieses Frühdrama des Autors für unmotivirt in [illegible] allerdings wirksamen Aktionen hält.

P. S.

Universität in unserer Stadt würde viel Aussicht auf Gedeihen haben, wenn ihr nicht von vornherein eine germanisirende Tendenz gegeben würde; die Gymnasien in der Provinz liefern ein bedeutendes Kontingent an verschiedene deutsche Universitäten und die Zahl derselben würde sich noch vermehren, wenn die Bewohner der Provinz mit geringeren Kosten ihren Söhnen im eigenen Lande Universitätsbildung könnten geben lassen. Auf eine Universität mit polnischer Tendenz in der Stadt Posen wird der „Kur. Pozn." allerdings lange warten können.

d. **Preßprozesse.** In der letzten Zeit sind die verantwortlichen Redakteure polnischer Zeitungen aus Anlaß von Preßprozessen zu bedeutenden Gefängnißstrafen verurtheilt worden; Herr Laskowski, verantwortlicher Redakteur des „Dziennik Pozn.", erhielt wegen Beleidigung des Gymnasial-Direktors Dr. Beckhaus in Ostrowo 6 Monate Gefängniß; der Redakteur des „Wielkopolanin" wurde wegen Beleidigung in zwei Fällen zu 15 Monaten, Herr v. Gruszczynski, verantwortlicher Redakteur des „Kuryer Pozn." wegen Beleidigung der Herren Dolega und Bindseil zu 5 Monaten, und wegen Beleidigung des Staatspfarrers Kubeczak gestern zu 6 Monaten, der Pönitentiar Jaskulski, Redakteur des „Przegląd koscielny", gleichfalls wegen Beleidigung des Staatspfarrers Kubeczak zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. Es sind dies im Ganzen 35 Monate Gefängniß; außerdem schweben noch zwei Preßprozesse gegen den „Dziennik Pozn."

* **Besitzwechsel.** Das bisher Herrn Eduard Burckhardt gehörige Gut Gortatowo bei Schwersenz (Kreis Posen), mit einem Areal von circa 870 Morgen, ist für den Kaufpreis von 228,000 Mark in den Besitz des Buchdruckereibesitzers Emil Röstel (in Firma Hof-Buchdruckerei W. Decker & Co. hier) hier übergegangen. — Wir knüpfen hieran die Bemerkung, daß dadurch in der Leitung oder dem Besitzstande weder obengenannten Instituts, noch auch der „Posener Zeitung" irgend welche Aenderung eintritt.

r. **Der allgemeine Männergesangverein** hielt am 29. d. M. im Lambert'schen Saale seine ordentliche Generalversammlung ab. Nachdem Rektor Lehmann dieselbe 8¼ Uhr Abends eröffnet hatte, wurde er durch Akklamation zum Vorsitzenden der Versammlung gewählt und das Bureau aus den übrigen Mitgliedern des Vorstandes gebildet. Der Vorsitzende gedachte zunächst des langjährigen stellvertretenden Vorstands-Mitgliedes, Regierungs-Hauptkassen-Buchhalters Stelter, welcher am Nachmittage dieses Tages beerdigt worden, wies auf die Verdienste, die sich derselbe um den Verein erworben, hin und forderte die Versammlung auf, sich, um das Andenken des Verstorbenen zu ehren, von den Sitzen zu erheben, was auch geschah. — Eisenbahn-Hauptkassen-Rendant Wicher erstattete hierauf den Jahresbericht über den Verein, dem Folgendes zu entnehmen ist: In der Generalversammlung der Sänger am 12. Oktober v. J. wurde zum ersten technischen Dirigenten Real-Gymnasial-Gesanglehrer Stiller, zum zweiten Dirigenten Kasernen-Inspektor Zickoff gewählt. Letzterer schied in Folge Versetzung aus dem Vereine und somit auch aus dem Vorstande; daher wurde das erste stellvertretende Vorstands-Mitglied, Regierungs-Hauptkassen-Buchhalter Stelter in den Vorstand berufen. Zu Ehren des Kasernen-Inspektors Zickoff vereinigten sich viele Vereinsmitglieder am 29. März d. J. zu einem Abendessen in der Loge. In der ordentlichen Generalversammlung am 19. Oktober v. J. wurden in den Vorstand gewählt: Rektor Lehmann als Vorsitzender, Eisenbahn-Hauptkassen-Rendant Wicher, Kaufmann Bardfeld, Postsekretär Weiß, Postsekretär Donig als Mitglieder, Regierungs-Hauptkassen-Buchhalter Stelter und Amtsgerichtssekretär Busse als stellvertretende Mitglieder. In die Rechnungs-Revisions-Kommission wurden Kämmereikassen-Rendant Rudolph, Rechnungsrath Lasch, Eisenbahn-Betriebs-Sekretär Schwinzer als Stellvertreter, Kommissarius Kaschlaw und Mechanikus Förster; in die Vergnügungskommission die Herren Krummhaar, Sametzki, Krießling, Beyl, Kartmann, Simon gewählt. Am 16. November vorigen Jahres wurde im Logensaal das Stiftungsfest, am 13. Januar d. J. im Lambert'schen Saale ein Kränzchen mit Instrumental- und Vokalkonzert und Tanz gefeiert. Am 23. Januar wurde ein Konzert für die Rhein-Ueberschwemmten veranstaltet, welches einen Reinertrag von 361 Mark ergab. Am 10. Februar wurde im Lambert'schen Saale ein Jahrmarktsfest veranstaltet, welches nicht allein wohl gelungen war, sondern auch einen Ueberschuß von 208,19 M. ergeben hat. Beim Herren-Narrenfeste dagegen ergab sich ein Defizit. Am 10. Juni d. J. betheiligten sich einige 30 Sänger an dem Sängerfeste in Kosten, woselbst die Fahne des dortigen Vereins eingeweiht wurde. Am 16. Juni d. J. fand im Feldschloß-Etablissement ein Sommervergnügen statt. Der Verein betheiligte sich am 15. Provinzial-Sängerfest, welches in Lissa stattfand, mit 40 Sängern. Am 18. August fand im Zoologischen Garten ein zweites Sommervergnügen statt. Am 24. September gab der Verein ein Konzert zum Besten der Beschaffung von Instrumenten tiefer Stimmung für das Stadttheater, welches einen Ertrag von 480 M. ergeben hat. Das langjährige Mitglied und Ehrenmitglied des Vereins, Gesanglehrer Flux, ist gestorben. — Der Rendant des Vereins, Kaufmann Bardfeld, erstattete hierauf den Kassenbericht für das abgelaufene Jahr; danach betrug die Einnahme 3579,07 M., die Ausgabe 3015,92 M., so daß ein Bestand von 563,15 M. verblieben ist; der Baufonds beträgt 1989,07 M., wovon 189,07 M. baar, 1800 M. in Effekten. Ausgeschieden aus dem Vereine sind 16 Mitglieder, neu aufgenommen 24, so daß der Verein gegenwärtig 296 Mitglieder und 4 Ehrenmitglieder zählt. — Nachdem alsdann im Namen der Rechnungsrevisions-Kommission Kämmereikassen-Rendant Rudolph berichtet und Kaufmann Bardfeld die gezogenen Monita beantwortet hatte, wurde auf Antrag des Ersteren von der Versammlung Decharge ertheilt. — Der Vorsitzende machte hierauf Mittheilung über zwei größere Arbeiten von Vorstandsmitgliedern; Rendant Wicher hat ein Stammbuch des Vereins angelegt, in welchem jedes Mitglied desselben mit Angabe des Datums des Eintritts resp. des Austritts, angegeben ist; Postsekretär Weiß hat ein genaues Inventarien-Verzeichniß angelegt, welches die leichte Auffindung von Musikalien des Vereins ermöglicht. Der Vorsitzende sprach beiden Herren für diese verdienstlichen und mühsamen Arbeiten den Dank des Vorstandes und der Versammlung öffentlich aus. Dem Baufonds wurden auf Antrag des Vorsitzenden aus dem verbliebenen Bestande von 563 M. 100 M. überwiesen, und dem Vereinsboten eine Gratifikation bewilligt. — Der Etat pro 1883/84 wurde hierauf in folgender Weise von der Versammlung festgestellt: Einnahme 3713,15 M.; Ausgabe: für Gehälter und Remunerationen 652 M., Noten und Musikalien 250 M., für Reparatur, Stimmen und Leihen des Flügels 40 M., Lokalmiethe 250 M., Feste und Aufführungen 1500 M., Porto, Bureaukosten 2c. 30 M., Feuerversicherung, Insertionskosten 150 M., Druckkosten 150 M., Mankoentschädigung für den Rendanten 60 M., Beitrag zum Provinzial-Sängerbunde 50 M., Extraordinaria 574,15 M.; Summa 3713,15 M. — Es wurde alsdann zu den Wahlen geschritten, nachdem der Vorsitzende mitgetheilt, daß in der Generalversammlung der Sänger Gesanglehrer Stiller zum ersten, Kapellmeister Thomas zum zweiten technischen Dirigenten gewählt worden sei. Zum Vorsitzenden des Vereins wurde Rektor Lehmann fast einstimmig wiedergewählt. Es wurden ferner wiedergewählt: die bisherigen Vorstandsmitglieder Postsekretär Donig, Postsekretär Weiß, Kaufmann Bardfeld und Eisenbahn-Hauptkassen-Rendant Wicher; zu stellvertretenden Vorstandsmitgliedern wurde wiedergewählt Amtsgerichtssekretär Busse, neu gewählt Kriminalkommissarius Mißbach; zu Mitgliedern der Rechnungsrevisionskommission wiedergewählt die Herren Rudolph, Lasch, Kaschlaw; zu Stellvertretern die Herren Somnitz, Förster, Schorse (Letzterer neu gewählt); zu Mitgliedern der Vergnügungs-Kommission die Herren: Krummhaar, Sametzki, Kießling, Beyl, Kartmann, Simon. Alle nahmen die Wahl an. — Nachdem alsdann Kasernen-Inspektor Zickoff, der frühere zweite technische Dirigent (gegenwärtig in Glogau), zum Ehrenmitgliede ernannt worden war, stellte der Vorsitzende im Namen des Vorstandes den Antrag, die Versammlung möge sich damit einverstanden erklären, daß der Verein, der ja auch Bildungszwecke verfolge und zur Förderung des Deutschthums in unserer Provinz beitrage, dem Neumärkisch-Posener Bezirksverbande der Gesellschaft zur Verbreitung von Volksbildung beitrete. Da diese Gesellschaft über tüchtige Vortragskräfte verfügt, so werde durch den Beitritt der Verein nicht nur ein gutes Werk fördern, sondern auch in die Lage gesetzt werden, hin und wieder guten Vorträgen beizuwohnen, für die dann jedoch selbstverständlich ein besonderes Honorar zu zahlen sei. Die Versammlung erklärte sich mit dem Beitritte einverstanden und bewilligte einen Jahresbeitrag von 10 Mark. — Damit erreichte die Versammlung 10¼ Uhr Abends ihr Ende.

* **Naturwissenschaftlicher Verein zu Posen.** In der Sitzung am 24. d. M. führte Herr Professor Dr. Magener den Vorsitz. Unter den geschäftlichen Mittheilungen wurde erwähnt, daß die Mitgliederzahl sich augenblicklich auf 87 beläuft; ferner, daß mehrere Büchertitel geographischer, statistischer, meteorologischer und botanischer Natur, welche sich auf die Provinz beziehen, an die landeskundliche Zentral-Kommission zu Halle abgesandt sind. Herr Direktor Struve aus Samter hielt darauf einen Vortrag über Pflanzenmißbildungen, der durch Demonstration des reichen Herbarmaterials unterstützt wurde. Zunächst sprach der Herr Vortragende über Fasciation, Verbänderung. Es wurde der Literatur des letzten Decenniums eingehend Erwähnung gethan. Daraus ergiebt sich, daß diese auch Laien auffallende Erscheinung an den verschiedenen kräutigen und holzigen Pflanzen beobachtet ist, z. B. Flieder, Haselnuß, Erle, beim Hahnenkamm, Celosia, ist sie auch häufig durch Samen erblich. Sechs verschiedene Formen der Fasciation sind unterschieden worden, nämlich: 1. der Stengel der Pflanze bildet sich nicht stielrund, sondern breit, bandförmig aus; 2. er theilt sich dichotomisch; 3. er biegt sich oben um die schmale Kante, wie ein Bischofsstab; 4. es treten wagerechte Umwallungen auf; 5. der Gipfel spaltet sich; 6. der Stengel läuft in unverbänderte Aeste aus. Natürlich hat man sich auch bemüht, den Grund dieser Abnormitäten zu finden und so giebt Sorauer (in seinen „Pflanzenkrankheiten") als Veranlassung: Nahrungsüberschuß an; auf den Mangel an Nahrung führt der Amerikaner Neeham die Fasciation zurück, eine Ansicht, der sich manche Fälle zu fügen scheinen, so z. B. die verbänderte Berberis, welche Magnus beobachtete, die nur Stacheln, aber keine Laubblätter entwickelte. Unter den vorgelegten Exemplaren wäre noch Ranunculus ard. Berteroa cucana, Taraxacum off. zu nennen. Letztere Pflanze, der Löwenzahn, zeigt manchmal die auffallende Erscheinung, daß zwei, ja drei röhrenförmige Blüthenschäfte in einander stecken. Dann sprach Herr Direktor Struve noch über Verlaubung, d. h. den Fall, daß die Kelchblätter, Blumen-, Staub- oder Fruchtblätter in grüne Laubblätter übergehen. Er demonstrirte diese Mißbildung an der Primel und einer Brombeerart (Rubus vulg.). Von den übrigen Abnormitäten, welche der Herr Vortragende dem Vereine vorlegte, wäre noch zu erwähnen ein Staubblatt-Blüthenstand von Zea Mays, an dem sich eine große Anzahl Fruchtblattblüthen ausgebildet hatten, eine abnorme Carex Goodenoughii und ein Keimling der Buche mit drei Kotylen. In der an den Vortrag sich knüpfenden Diskussion wurde hervorgehoben, daß in vielen Fällen zur Fasciation sowohl, wie zur Vergrünung wahrscheinlich Parasiten, Pilze oder Insekten die Veranlassung geben.

d. **Kaufmann Ludwig v. Kurnatowski,** früher Mitarbeiter beim „Dziennik Pozn.", dann beim „Kuryer Pozn.", seitdem Inhaber des Restaurants in dem Vordergebäude des polnischen Theater-Grundstücks auf der Berliner Straße, ist gestern plötzlich in Gorazdowo gestorben.

V. **Hauskollekte.** Seitens des Herrn Oberpräsidenten ist genehmigt worden, daß für die Zwecke des evangelischen Rettungshauses zu Pleschen in den Monaten Januar und Februar k. J. bei den evangelischen Einwohnern der Kreise Adelnau, Kröben, Krotoschin, Pleschen und Schildberg eine Hauskollekte abgehalten werden darf, mit der Maßgabe, daß die Sammelnden sich durch eine Legitimation der betreffenden Ortspolizeibehörde entsprechend auszuweisen haben.

r. **Militärisches.** Die Ersatzreserven I. Klasse, welche hier mehrwöchentlichen Uebungen abgehalten haben, sind sämmtlich am 20. Okt. nach beendeten Uebungen entlassen worden. Von ihnen haben die in diesem Jahre zum ersten Male eingezogenen Ersatzreservisten 10 Wochen, diejenigen, die im vorigen Jahre zum ersten Male eingezogen waren, 4 Wochen, die übrigen (vom Jahre 1881) nur 2 Wochen geübt.

r. **Auf dem Postgebäude,** und zwar auf der neuen Kuppel an der Friedrichsstraße, ist eine Windfahne nebst Angabe der vier Himmelsrichtungen angebracht worden. Es scheint bei der Bezeichnung dieser Himmelsrichtungen vom magnetischen Nord ausgegangen zu sein, der für unsere Gegenden ca. 20° westwärts vom wirklichen Nord liegt. Daher stand z. B. heute Vormittags 9½ Uhr die Sonne nach jener Angabe, statt etwa im Südosten, beinahe im Süden; und die Wilhelmsstraße, welche ziemlich genau die Richtung von Süden nach Norden einhält, wie man sich Mittags 12 Uhr, oder auch Abends nach der Stellung des Polarsternes überzeugen kann, liegt danach in der Richtung von Südwest nach Nordost.

r. **Schlägereien.** Ein Gasarbeiter und ein Zigarrenarbeiter prügelten sich gestern auf dem Graben; dabei zog Letzterer das Messer und brachte dem Gasarbeiter mehrere erhebliche Messerstiche bei, so daß derselbe in das städtische Krankenhaus gebracht werden mußte. Eine zweite Schlägerei fand Abends in der Gr. Gerberstraße zwischen Fuhrleuten statt, so daß dadurch ein großer Auflauf entstand. Ebenso geriethen Abends gegen 10 Uhr in der Friedrichsstraße Steinsetzer und Maurer in Schlägerei mit einander, wobei zwei derselben an den Köpfen erheblich verletzt wurden. In allen drei angegebenen Fällen wurde die Schlägerei schließlich durch Schutzmänner geschlichtet.

r. **In Jerzyce** fand gestern Abends in einem Hause ein kleiner Rußbrand statt, der durch ein Kaminfeuer verursacht worden war. Wenige Minuten nach Ausbruch des Brandes erschien, ohne daß Feuerlärm vorangegangen wäre, die Feuerspritze aus der Milch'schen Düngerfabrik nicht nur vollständig bemannt, sondern auch mit Wasser gefüllt. Diese Spritze war in letzter Zeit zweimal als erste, resp. zweite, zur Stelle und beschränkte durch energisches Einschreiten das Feuer, welches sonst unzweifelhaft größere Dimensionen angenommen hätte, auf den Entstehungsheerd, wofür von der Provinzial-Feuersozietät Prämien von 45, resp. 30 M. verliehen wurden. Diese Belohnungen läßt der Fabrikbesitzer seinen Arbeitern, als Sporn für deren Wachsamkeit, zu Theil werden.

ħ **Kosten,** 29. Okt. [Belohnung. Brückenbau. Landwehrverein.] Die Provinzial-Feuer-Sozietäts-Direktion zu Posen hat derjenigen Person, welche den vorsätzlichen Anstifter des am 13. September d. J. in Rombin hiesigen Kreises stattgehabten Brandes, bei welchem 8 Bauerhöfe in Flammen aufgingen und 25 Gebäude niederbrannten, ermittelt, und solche Beweismittel und Thatsachen zur Anzeige bringt, daß der Verbrecher der That überführt und gerichtlich bestraft wird, eine Belohnung von 200 Mark zugesichert. — Trotz des späten Beginns des Neubaues der hiesigen Obrabrücke ist derselbe doch derartig gefördert worden, daß vorgestern bereits die Einfügung des Schlußsteins in das Brückengewölbe stattfinden konnte. Dieser Akt erfolgte im Beisein der städtischen Behörden, nachdem zuvor eine verlöthete Blechkapsel, in welche eine auf den Bau bezügliche Urkunde, je ein Exemplar der hier am meisten gelesenen Zeitungen und des hiesigen Kreisblatts, die gegenwärtig gangbaren Münzen u. s. w. eingeschlossen worden, eingemauert war und die städtischen Vertreter nach einander die üblichen drei Hammerschläge ausgeführt hatten. Darauf fand eine gemüthliche Vereinigung der Herren im Krüger'schen Lokale statt. — Gestern Abends hielt der Landwehrverein im Krüger'schen Saale seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Eingeleitet wurde dieselbe nach soldatischem Brauche mit einem Hoch auf den Kaiser. Hierauf erstattete der Schriftführer den Jahresbericht, dem wir folgende Details entnehmen: Am Schlusse des Vereinsjahres gehörten dem Verein an: 6 Offiziere, 17 Ehrenmitglieder und 123 ordentliche Mitglieder. Im Laufe des Jahres fanden 2 Generalversammlungen, 8 Vorstandssitzungen und folgende Feste resp. Vergnügungen statt: das Weihnachtsfest, an welchem auch die Familien der Mitglieder theilnahmen, am 21. Januar das Krönungsfest und die Feier der silbernen Hochzeit des Kronprinzlichen Paares, am 17. März der Geburtstag des Kaisers und am 2. September die Sedanfeier. Außerdem folgte der Verein einer Einladung des hiesigen Gesangvereins am 10. Juni zur Fahnenweihe und betheiligte sich am 27. Juni am Empfange des Großherzogs und der Großherzogin von Sachsen-Weimar. Die Jahresrechnung konnte wegen Krankheit des Rendanten nicht zur Vorlage gelangen. Es wurde jedoch eine Kommission erwählt, welche dieselbe bis zur nächsten Generalversammlung prüfen und in dieser Versammlung über die Ergebnisse berichten soll. In den Vorstand wurden wiedergewählt: Amtsrichter Kutzner als Vorsitzender, Sanitätsrath Dr. Litzner als Stellvertreter desselben, ferner die Herren: Arbeitshaus-Inspektor Waldmann, Gerichtsvollzieher Tuchocki, Rentier Platz, Anstalts-Inspektor a. D. Böhmert, Tischlermeister Starke und Bäckermeister Fellner, neugewählt: Arbeitshaus-Sekretär Siegert und Bäckermeister Wandelt.

⊕ **Fraustadt,** 29. Okt. [Neue Telegraphen-Anstalten.] In den Orten Bargen und Röhrsdorf, wenige Kilometer von hier entfernt, sind Telegraphen-Hilfsstellen mit Fernsprechbetrieb eingerichtet worden, welche in die Leitung zwischen Fraustadt und Luschwitz eingeschaltet sind. Diese Telegraphen-Hilfsstellen sind, wie wir hören, die ersten derartigen Verkehrsanstalten des Ober-Postdirektionsbezirks Posen. Dieselben sollen sowohl abgehende, als auch von weiterher ankommende Telegramme behandeln.

V. **Fraustadt,** 29. Okt. [Neuer Gutsnamen.] Der Name des im hiesigen Kreise belegenen Rittergutes Schwetzkau, Frau Ida Stober gehörig, ist mittels Allerhöchster Kabinetsordre in „Reichenau" umgewandelt worden.

-z- **Schwerin a. W.,** 29. Okt. [Jahrmarkt.] Der hier in diesen Tagen abgehaltene Jahrmarkt war von Käufern und Verkäufern sehr zahlreich besucht. Es entwickelte sich auf demselben bei ziemlich günstiger Witterung ein recht flotter Verkehr in allen Branchen und waren einheimische wie auch fremde Handwerker und Gewerbtreibende mit dem Resultat der Einnahme zufrieden. Auf dem Viehmarkt war viel Schwarzvieh zugetrieben, das zu mäßigen Preisen verkauft wurde. Pferde und Rindvieh waren verhältnißmäßig wenig zur Stelle, wurden nur wenig gehandelt und ziemlich theuer bezahlt.

g. **Jutroschin,** 28. Okt. [Zur Lutherfeier.] In der heute stattgefundenen Sitzung des Komites für die Lutherfeier, welche hier, Dank den Bemühungen des Komites und seines Vorsitzenden, Herrn Amtsrichters Schaumburg, auf das Festlichste wird begangen werden, wurde das Festprogramm festgestellt. Nach demselben wird das Fest Freitags Abend und Sonnabend früh durch Glockengeläute eingeleitet. Sonnabend Vormittags 10 Uhr findet die Schulfeier und Nachmittags desselben Tages liturgischer Gottesdienst in der evangelischen Kirche statt. Nach derselben, sowie Sonntags früh werden vom Thurme Choräle geblasen. Um 9 Uhr Sonntags Vormittags wird zum Festgottesdienste geläutet und um ½10 Uhr setzt sich der Festzug vom Rathhause aus nach der Kirche, welche von den jungen Damen festlich dekorirt werden wird, in Bewegung. Um 2 Uhr Nachmittags wird eine Luthereiche gepflanzt und um 3 Uhr findet ein Festmahl statt. Behufs Ausführung der Musik ist ein Theil der Militscher Militärkapelle engagirt worden.

♁ **Czarnikau,** 28. Okt. [Bezirks-Lehrerkonferenz. Ertappter Dieb.] Am 25. d. M. fand im hiesigen katholischen Schulhause unter dem Vorsitze des Kreisschulinspektors Kupfer aus Schneidemühl die diesjährige Bezirks-Lehrerkonferenz der katholischen Lehrer aus den Parochien Czarnikau, Lubasz, Behle und Schönlanke statt. An der Konferenz, welche mit Gesang und Gebet begann, nahmen 30 Lehrer und ein Lokalschulinspektor, Rektor Ufer, theil. Mit Kindern der IV. Klasse hielt Lehrer von Swiętochowski-Czarnikau eine Probelektion über das Normalwort „Fisch". Lehrer Renzel-Sarben verlas ein Referat, inwieweit in der Volksschule Grammatik zu treiben sei. Zuletzt referirte Lehrer Kukucki-Briesen über das Thema: die Mineralogie in der Volksschule. Ein gemeinsames Mahl im Hotel Szukalski hielt die Konferenzmitglieder noch mehrere Stunden fröhlich beisammen. — In der Nacht vom 24. zum 25. d. M. gelang es dem Geschäftspersonal des Kaufmanns H. R. Maske, einen Dieb abzufassen, der vielleicht Monate hindurch der Ladenkasse genannten Geschäfts regelmäßige Besuche abgestattet hat. Zur Entdeckung des Diebes dienten folgende Umstände: Zu verschiedenen Malen war es Herrn Maske aufgefallen, daß von dem in der Ladenkasse aus kleineren Münzsorten bestehenden über Nacht zurückgebliebenen Kassenbestande des Morgens ein Theil fehlte. Durch Streuen von Sand wurde M. nach den in dem Sande zurückgelassenen Fußspuren zu der Ueberzeugung gebracht, daß nicht ein Hausdieb der Thäter, sondern daß derselbe von außen durch die Hausthüre eingedrungen sei. Jetzt hielten die beiden Kommis in einem Seitenzimmer Wache. Seitens der Polizei wurde ihnen der Polizeisergeant Graß zur Unterstützung beigegeben. Schon in der zweiten Nacht wurde der Dieb gefaßt und in demselben ein berüchtigter Dieb, der Arbeiter Dlużak aus Briesen, erkannt. Derselbe hatte 10 verschiedene Haus- und Stubenschlüssel, sowie Dietriche bei sich und 28 Mark baares Geld, das er jedenfalls in einem oder mehreren anderen Geschäften schon vorher entwendet hatte. Eine bei ihm vorgenommene Haussuchung hat ergeben, daß er außer dem Gelde auch seinen Bedarf an Getränken und Materialwaaren auf diese Weise gedeckt hatte. Heute ist bereits auch die Ehefrau des Dlużak auf Requisition des Staatsanwalts verhaftet worden.

♀ **Aus dem Kreise Kolmar i. P.,** 29. Okt. [Verlegung des Kreisbau-Amts. Kreisthierarztstelle.] Der königl. Kreisbau-Inspektor Striewski hat seit dem 14. d. M. seinen Wohnsitz von Schneidemühl nach Wongrowitz verlegt. — Dem Thierarzt Tietze aus Oppeln ist die kommissarische Verwaltung der Kreis-Thierarztstelle des Kreises Kolmar i. P. mit der Anweisung des Wohnsitzes in der Kreisstadt übertragen worden.

♊ **Bromberg,** 28. Okt. [Stadtverordnetenwahlen. Zur Besetzung einer Hauptlehrerstelle.] Anläßlich der in der Mitte des nächsten Monats hierselbst stattfindenden Stadtverordnetenwahlen — es sind im Ganzen 16 Stadtverordnete zu wählen — haben gegenwärtig für dieselben bereits die Agitationen begonnen, wenigstens insoweit, als in einer der ersten Tage vergangener Woche abgehaltenen Bürgerversammlung ein Komite gewählt worden ist, welches unter den Bürgern der Stadt die geeigneten Persönlichkeiten ausfindig machen und den Wählern als zukünftige Väter der Stadt präsentiren soll. In diesem Komite finden sich alle politischen Parteien vereinigt. — Die Stelle des pensionirten Hauptlehrers Wolowski an der Posener Vorstadtschule sollte am 1. d. M. durch einen evangelischen Hauptlehrer besetzt werden. Gegen eine derartige Besetzung beschwerten sich die hiesigen katholischen Lehrer bei der Regierung hierselbst und verlangten, daß die Stelle, die bis dahin von einem katholischen Hauptlehrer verwaltet wurde, auch wieder einem solchen übertragen werden sollte. Der in dieser Angelegenheit von der Regierung ertheilte Bescheid ist für sie kein ungünstiger gewesen; der Magistrat hat sich aber noch nicht gefügt, sondern die Entscheidung des Ministers angerufen, bei dem die Sache noch schwebt. Inzwischen sind hier, auf höheren Orts erfolgte Anordnung, Erhebungen angestellt worden über die Zahl der die hiesigen Elementarschulen besuchenden katholisch-polnischen Kinder und da hat sich denn, als Beweis dafür, daß Bromberg eine durchweg deutsche Stadt ist, ergeben, daß die in den Schulen aufgenommenen Novizen, auch von sogenannten polnischen Eltern in Bezug auf ihre polnische Sprachkenntnisse, verschwindend klein ist, und daß auch diese Kinder der deutschen Sprache mächtig sind und dieselbe besser verstehen und sich besser darin ausdrücken können, wie in gutem Polnisch.

Aus dem Gerichtssaal.

✻ **Posen,** 2. Okt. [II. Strafkammer] In Nr. 140 des „Kuryer Poznanski" befand sich unter der Ueberschrift „ofiara walki kulturnej" — ein Opfer des Kulturkampfes — ein Artikel, welcher den Tod des Prälaten Rzeźniewski bespricht und dabei die Ereignisse schildert, welche Ende August 1874 bei der Einführung des staatstreuen Probstes Kubeczak in die damals erledigte Pfarre zu Xions vor sich gegangen sind, insbesondere die Exkommunikation des Probstes Kubeczak durch den Prälaten Rzeźniewski in der Kirche zu Wlosciejewki. Der Artikel enthält grobe Schmähungen gegen den Probst Kubeczak. Dieser Artikel war wörtlich in Nr. 52 der hier erscheinenden Zeitschrift „Przegląd Kościelny" aufgenommen. Die Redakteure dieser beiden Schriften, v. Gruszczynski und Jaskulski, sind daher wegen Beleidigung durch die Presse angeklagt. Gruszczynski meint, er könne etwas Beleidigendes in jenem Artikel nicht finden und bestreitet, ein sogenannter Sitzredakteur zu sein, er habe vier Jahre lang die Universität besucht. Jaskulski meint, der „Przegląd Kościelny" sei ein theologisch wissenschaftliches Fachblatt und werde nur von Geistlichen gelesen. Er habe den Artikel aus dem „Kuryer Poznanski" übernommen, aber nicht etwa, um den Probst Kubeczak zu beleidigen, sondern nur um ein historisches Ereigniß, ein solches sei doch die weltbekannte vor zehn Jahren erfolgte Exkommunikation des Probstes K. durch den Prälaten Rzeźniewski anzusehen, bei Gelegenheit des Todes des R. wieder zu erörtern aus rein wissenschaftlichen Rücksichten. Wie schon kurz erwähnt, wurde dem Antrage der Staatsanwaltschaft gemäß, G. mit Rücksicht auf seine vielfachen Vorbestrafungen zu 6 Monaten, Jaskulski zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Die Wirthsfrau Marie Gluch aus Zirkówko richtete am 6. Juni d. J. an den Oberlandesgerichts-Präsidenten eine Beschwerde über den Gerichtsvollzieher Kordenat aus Rogasen wegen groben brutalen Auftretens. K. sei am 26. Januar d. J. in der 9. Stunde des Nachts in ihre Wohnung gekommen, um dortselbst eine Zwangsvollstreckung vorzunehmen, hierbei habe er sich gegen sie äußerst grob und brutal benommen und solch großen Lärm gemacht, daß alle ihre Kinder aus dem tiefen Schlafe aufgewacht seien. Diese Anzeige erwies sich als eine wissentlich falsche, denn die bei der Zwangsvollstreckung zugezogen gewesenen Zeugen, Wirth Surma und Häusler Piątkowski bekundeten, daß der Gerichtsvollzieher sich sehr korrekt benommen habe. Die G. aber demselben in der unangemessensten Weise entgegengetreten sei. Die G. wurde wegen wissentlich falscher Anschuldigung zu sechs Wochen Gefängniß verurtheilt. — Ende August d. J. hatte die Wirthstochter Catharina Przybyl aus Witowo in der Wohnung ihrer Eltern Feuer angezündet, um das Abendbrot zu bereiten. Außer ihrer 7jährigen Schwester befanden sich zwei Kinder des Wirths Grala, ein 6jähriger Knabe und ein 5jähriges Mädchen in der Stube. Diese letztere beauftragte sie, da sie auf das ca. 200 Schritte entfernte Feld ging, um Kartoffeln zum Kochen zu holen, während ihrer Abwesenheit Holz auf das Feuer zu legen, damit dasselbe nicht erlösche. Die Kleine kam dem Auftrage nach, hierbei fiel ein brennendes Scheit heraus und setzte ihre Kleider in Brand. Das Feuer bedeckte bald den ganzen Körper und trug sie solch schwere Brandwunden davon, daß sie Tags darauf im Laufe des Vormittags verstarb. Die P. wurde mit Rücksicht auf ihr jugendliches Alter — sie zählt kaum 18 Jahre — wegen fahrlässiger Tödtung zu drei Tagen Gefängniß verurtheilt. — Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde der frühere Kaufmann, jetzige Kellner Gustav Adolf wegen versuchten Verbrechens gegen die Sittlichkeit in 2 Fällen und des Vergehens gegen die Sittlichkeit in einem Falle zu zwei Jahren Zuchthaus und Ehrverlust auf gleiche Dauer, ferner die Dienstmädchen Pelagia Malinowska und Antonie Jezierska wegen Versuchs des Vergehens § 218 gegen Strafgesetzbuchs zu je einem Monate fünfzehn Tagen Gefängniß verurtheilt.

Landwirthschaftliches.

* **Kartoffelernte.** Bezüglich der Kartoffelernte haben wir durch die Zeitungsberichte sowohl als auch durch die landwirthschaftlichen Vereine ein übersichtliches Resultat erhalten. Dasselbe ergiebt, daß die niedrigen Ländereien eine geringe, der Höheboden trotz des sehr zeitig eingetretenen Welkens des Kartoffelkrautes eine bessere Ernte gemacht hat. Im Durchschnitt können daher wohl 50 Ctr. per Morgen mit geringerem Stärkegehalt als in normalen Jahren angenommen werden. Nun fragt es sich: Haben wir soviel Kartoffeln geerntet, als in früheren Jahren bei demselben Durchschnittsverhältniß? Diese Frage muß mit einem entschiedenen „Nein" beantwortet werden. In den letzten Jahren sind zwölf große Zuckerfabriken entstanden und der Anbau von Zuckerrüben hat eine Fläche von ca. 50,000 Morgen beansprucht. Wenn auch viele Besitzer von Ländereien den Anbau von Hackfrüchten vergrößern, und deswegen damit mehr Morgen bestellt haben, so ist der Anbau von Zuckerrüben doch größtentheils auf Unkosten der Kartoffeln geschehen, es ist dem Kartoffelbau nicht nur Bodenfläche, sondern noch die fähigsten und besten Ländereien entzogen worden. Nach meiner Berechnung sind durch den Rübenbau gegen 30,000 Morgen weniger mit Kartoffeln als früher bestellt worden, welches zu 50 Ctr. Ertrag pr. Morgen 1,500,000 Ctr. beträgt. Wenn auch durch neu entstandene Brennereien oder ältere, die ihren Betrieb vergrößert, hier mehr Kartoffeln gebaut wurden, so sind doch diese Kartoffeln durchaus keine Waare, die in ihrem natürlichen Zustande auf den Markt kommen, sie kommen blos als Spiritus in den Handel. Es ist daher, nationalökonomisch gerechnet, eine geringere Kartoffelernte gemacht worden, als angenommen und dies in allen den Provinzen, in denen der Zuckerrübenbau zunimmt. St. F.

V. **Wongrowitz,** 28. Okt. [Meliorationsgenossenschaft.] Das Kreisblatt veröffentlicht das Statut für die Genossenschaft zur Melioration des Welnathales in den Kreisen Wongrowitz und Obornik. Die Genossenschaft führt den Namen „Genossenschaft zur Ent- und Bewässerung des Welnathales zwischen der Straszewo'er und der Ciesla'er Mühle in den Kreisen Wongrowitz und Obornik" und hat ihren Sitz in Wongrowitz. Die Kosten der Herstellung und Unterhaltung der gemeinschaftlichen Anlagen werden von der Genossenschaft getragen. Dagegen bleibt der Umbau, die Besamung und sonstige Unterhaltung der einzelnen Wiesenparzellen, die Anlage und Unterhaltung der Gräben innerhalb der Koppeln, sowie etwaige Vorrichtungen zur Einleitung des Wassers in die Grundstücke den betreffenden Eigenthümern überlassen. Dieselben sind jedoch gehalten, den im Interesse der ganzen Melioration zu treffenden Anordnungen des Vorstandes Folge zu leisten. Die Ausführung der betreffenden Anlagen soll baldigst in Angriff genommen werden. Zur Bewachung und Bedienung der Wiesen stellt der Vorstand der Genossenschaft auf Beschluß des Ausschusses einen Wiesenwärter an, welcher allein befugt ist, zu wässern, sowie die Schleusen zu öffnen oder zuzusetzen.

± **Strzalkowo,** 29. Okt. [Rustikalverein.] In der letzten Sitzung des landwirthschaftlichen Rustikalvereins für Strzalkowo und Umgegend wurden zunächst als neue Mitglieder aufgenommen die Herren Gutsbesitzer Hempel zu Kornaty-Forst, Wirthschaftsbeamter Ludwig Martin von hier und Landwirth Johann Krüger zu Krapkowo, Bei der Wahl eines neuen Vereins-Rendanten an Stelle des von hier scheidenden Vereinsmitgliedes Herrn Walther fiel dieselbe auf Herrn Ludwig Martin. Zum stellvertretenden Schriftführer wurde an Stelle des Herrn Inspektor Randolph zu Babin der königliche Förster Herr Diffrich zu Chlausthal gewählt. Gleichzeitig wurde von dem bisherigen Rendanten Rechnung gelegt und demselben Decharge ertheilt. Nachdem das Geschäftliche erledigt war, berichtete der stellvertretende Vorsitzende Herr Klawitter zu Wulka über die Ernte-Resultate, welche in Wulka im vergangenen Sommer mit Chilisalpeter bei Gerste erzielt wurden. Der Vortragende wies zunächst auf den herrlichen Stand des Getreides hin, wovon sich die Vereinsmitglieder s. Z. bei der nach Wulka unternommenen Exkursion durch den Augenschein überzeugt haben und theilte dann Folgendes mit: Es wurde im Frühjahr auf Land, welches mit Gerste bestellt werden sollte, als Vordüngung auf 1 Morgen ¾ Ztr. Chilisalpeter auf einen ferneren Morgen 1 Ztr. Chilisalpeter und auf einen Morgen ½ Ztr. und später als Kopfdüngung noch ½ Ztr. Chilisalpeter verwandt. Das erzielte Resultat ist folgendes: 1 Morgen ohne Chilisalpeterdüngung lieferte an Körner 595 Pfd., an Stroh 850 Pfd. und an Spreu, welche keinen Werth hat, 60 Pfd. Rechnet man den Zentner Gerste mit 5 Mark und 1 Ztr. Gerststroh 1 Mark, so ergab der Morgen an Körner 29,75 Mark und an Stroh 8,50 M. oder zusammen 38,25 M. Der Morgen, welcher eine Düngung von ¾ Ztr. Chilisalpeter erhalten hatte, lieferte 872 Pfd. Körner, 1290 Pfd. Stroh und 100 Pfd. Spreu, was gleich einem Geldwerthe von 43,60 + 12,90 M. oder zusammen 56,50 M. gleichkommt. Mithin 18,25 M. mehr als der ohne Chilisalpeter gedüngte Morgen. Das dritte Probefeld, welches eine Beidüngung von 1 Ztr. Chilisalpeter erhalten hatte, lieferte 932 Pfd. Körner, 1450 Pfd. Stroh und 78 Pfd. Spreu, nach Geld berechnet 46,60 + 14,50 M., also zusammen 61,10 M. Mithin 22,85 M. mehr als das erstere Feld. Der Morgen, der zuerst ½ Ztr. Chilisalpeter als Vor- und ½ Ztr. als Kopfdüngung erhalten hatte, ergab einen Ertrag von 710 Pfd. an Körnern, 1050 Pfd. an Stroh und 69 Pfd. an Spreu. Dies zu Gelde berechnet, ergiebt 35,50 + 10,50 M. oder zusammen 46 M., mithin 7,75 M. mehr als der erstere. Berechnet man nun die Ausgaben für den Chilisalpeter, so stellt sich folgendes Resultat heraus: ¾ Ztr. kostet ca. 10 M., mithin lieferte das erste Probefeld einen Mehrertrag von 8,25 M. und da 1 Ztr. Chilisalpeter ca. 14 M. kostet, der zweite einen Mehrertrag von 22,85 M. — 14 M. gleich 8,85 M. Das dritte Versuchsfeld hingegen ergab neben den 38,25 M. nicht die Mehrkosten von 14 M., sondern nur 7 M. 55 Pf., mithin stellte sich hierbei ein Minus von 6 M. 25 Pf. heraus. Die angeführten Preise sind nur sehr niedrig gegriffen, da der Zentner Gerste in der Regel 6 M. kostet und kein Landwirth den Zentner Gerstenstroh für 1 M., sondern doch bestimmt erst für 2 M. abgeben wird. Der Chilisalpeter darf weder bei zu großer Nässe, noch bei zu großer Dürre ausgesäet werden, da er im ersteren Fall von der Nässe verzehrt wird und im andern sich nicht auflösen kann. Dieses künstliche Düngungsmittel, welches zu allen Getreidearten mit gutem Erfolge angewendet werden kann, hilft sehr im Frühjahr den zurückgebliebenen Wintersaaten nach. Mancher Landwirth hat dadurch bei zurückgebliebenen Saaten, die er schon umzuackern gedachte, immer noch eine ganz befriedigende Ernte erzielt. Ueberhaupt ist dieses Düngungsmittel einer der sichersten fast für alle Bodenarten, nur auf nassem bündigen Boden ist die Wirkung eine fragliche. Hier ist Stalldünger am Platze. An diesen Vortrag schloß sich eine längere Debatte. — Hierauf hielt Herr Wanderlehrer Pflücker aus Posen einen längeren sehr lehrreichen Vortrag über das Thema: „Kampf der Landwirthe gegen die Unkräuter." Nach Beendigung des sehr interessanten Vortrages wurde dem Herrn Referenten auf Veranlassung des Vorsitzenden der Dank der Versammlung durch Erheben von ihren Plätzen ausgedrückt. Nachdem Herr Pflücker noch über den Kartoffelaushebepflug, welcher durch Zeichnungen veranschaulicht wurde, einige Mittheilungen gemacht hatte, so wie auch noch Handgeräthschaften zur Vertilgung der Unkräuter empfohlen hatte, wurde die Sitzung gegen 10 Uhr Abends geschlossen.

.—. Aus der Verwaltung.

Der § 33 Titel 12 Thl. II. Allgem. Landrechts nach welchem Gutsherrschaften auf dem Lande verpflichtet sind, ihre Unterthanen, welche zur Aufbringung ihres schuldigen Beitrags ganz oder zum Theil auf eine Zeitlang unvermögend sind, dabei nach Nothdurft zu unterstützen, hat zu einer Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts vom 21. Mai cr. geführt, in deren Begründung u. A. Folgendes hervorgehoben wird: Dem Schulvorstande liegt es ob, das zum Unterhalte des Lehrers Erforderliche, welches endgültig von der Schulaufsichtsbehörde zu bestimmen ist, nach dem gesetzlichen Vertheilungsmaßstabe auf die zur Schule gewiesenen Hausväter umzulegen. Hierbei kommen nur diejenigen in Betracht, welche aus eigenem Vermögen oder aus eigenem Erwerbe ihren Unterhalt gewinnen. (Endurt. des Ober-Verw.-Ger. v. 23. 2. 78. Entsch. Band III. S. 137). Personen, bei denen weder das eine noch das andere zutrifft, sind nicht beitragspflichtig. Der hiernach für den einzelnen Kontribuenten berechnete Betrag ist der schuldige Beitrag im Sinne des § 33 a. a O. Ist nach Ansicht des Schulvorstandes der Kontribuent z. Z. d. h. für die Veranlagungsperiode, nicht im Stande, diesen schuldigen Beitrag ganz oder zum Theil zu entrichten, so kann der Schulvorstand doch — die Geltung und den Fall des § 33 vorausgesetzt — seinerseits die subsidäre verpflichtete Gutsherrschaft nicht ohne weiteres in Anspruch nehmen. Ihm ist in dieser Richtung eine Jurisdiktion nicht beigelegt. Er kann sich nur an die staatliche Aufsichtsbehörde wenden. Die Festsetzung der Regierung ist die Grundlage für die vom Schulvorstande zu bewirkende Veranlagung des Gutsherrn. In der Sache selbst handelt es sich um die Fragen, ob der § 33 Tit. 12 Theil II der A. L. R. noch in Kraft steht und ob die Personen, für welche die Gutsherrschaft in Anspruch genommen ist, als Unterthan im Sinne dieser Gesetzes-Bestimmung anzusehen sind. Beide Fragen sind zu bejahen.

Vermischtes.

* **Trichinose.** Die Zahl der in Emersleben und Umgegend an der Trichinose Erkrankten ist noch gestiegen; in Emersleben allein liegen gegen 200 Personen danieder, davon sind bereits 14 gestorben. In Rienhagen (Nachbarort) sind etwa 80 Personen trichinenkrank. Zusammengenommen sind in Emersleben und Umgegend über 400 Erkrankungsfälle konstatirt, von denen bisher 18 einen tödtlichen Ausgang genommen haben.

* **Ein Unikum des deutschen Buchhandels.** Aus dem Verlage der Firma G. Bädeker in Essen geht zum ersten male seit Erfindung der Buchdruckerkunst ein Werk hervor, welches die tausendste Auflage erlebt; es ist dies die weitverbreitete Fibel von Häster's. Im Jahre 1853 erschien die erste, 1863 die 100ste und 1883 die 1000ste Auflage, jede zu 3000 Exemplaren, so daß von diesem Büchlein jetzt schon drei Millionen Exemplare in die Welt hinausgeschickt wurden.

* **Triftiger Einwand.** „Lieber Georg, Deine Cousine ist ein entzückendes Wesen. Die möchte ich zur Frau!" — „Um des Himmels willen nicht!" — „Wie? Warum denn nicht?" — „Sie kann kein Klavier spielen." — „Nun, das ist doch kein Unglück." — „Erlaube, sie kann kein Klavier spielen, spielt aber dennoch."

* **Polnische Afrika-Expedition.** Laut eingelangten Nachrichten von der polnischen Expedition, welche unter Führung des Kapitäns Rogozinski das Innere Afrikas erforscht, hat dieselbe die Insel Mandoleh käuflich erworben und daselbst ein eisernes Lagerhaus und eine Station errichtet. Von dort begab sich ein Theil der Expedition nach dem Kamerun, dann am 13. August auf dem Flusse Mungo nach Bakundu, um daselbst während der Regenzeit zu verbleiben. Aus Bakundu ba Namwidi bringt der „Kurier Warszawski" folgenden Brief von Rogozinski: „20. August. Gestern hier angelangt, bilde meine Karawane und im September rücken wir aus, die Seen zu suchen. Einstweilen beschäftige ich mich mit der Beschreibung der ganzen bisherigen Reise und ihrem Resultate. Ich werde sie durch meine Neger nach Kamerun absenden. Es ist dies die sicherste Post. Die Neger verlieren nie Papiere, indem sie glauben, daß an dem Orte, wo ein von Europäern beschriebenes Papier fallen würde, sofort ein Fetisch entstünde. Kisten mit ethnographischen Sammlungen habe ich für das Museum in Krakau expedirt, zoologische Sammlungen werde ich erst selber mitbringen und vorerst in Warschau öffentlich ausstellen. Wir führen mit unseren Karawanen 84 Kisten Instrumente und Tauschwaaren mit uns; wir befinden uns trotz des Regens vollkommen wohl und hoffen die Seen aufzufinden, von denen uns bereits die Eingeborenen erzählten. Ich schreibe im Urwalde, und sollte das Loos fügen, daß wir nicht mehr zurückkehren, so nehmt hiermit mein ultimum vale. Der Brief geht mit dem deutschen Postdampfer „Professor Woermann" ab, der die Kommunikation zwischen Kamerun und Hamburg besorgt. Unsere Station hat noch die zweite Linie Fernando Po—Liverpool zur Verfügung. — Die Mittel für die Expedition werden durch Sammlungen in Polen aufgebracht.

Briefkasten.

≌ in **Wronke.** Wir können keinen Gebrauch davon machen.

J. H. in **Pudewitz.** Wenn bei Abschluß eines Miethsvertrages ein Angeld gegeben und nicht ausdrücklich verabredet ist, daß jedem Theile gegen Rückgabe bezw. Verlust des Angeldes Rücktritt vom Vertrage freistehen soll, so muß der Empfänger, wenn der Vertrag durch wechselseitige Einwilligung wieder aufgehoben wird, das Angeld wieder zurückgeben.

Verantwortlicher Redakteur: C. Fontane in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Subhastationskalender für die Provinz Posen

für die Zeit vom 1. bis 15. November 1883.
(Zusammengestellt auf Grund der amtlichen Bekanntmachungen.)
Nachdruck ohne Quellenangabe verboten.

Regierungsbezirk Bromberg.

Amtsgericht Bromberg. 1) Am 9. Nov., Vorm. 9 Uhr: Grundstück Jägerhof Nr. 75, Fläche: 1 Hekt. 35 Ar 20 Quadratm. Reinertrag 4,83 M., Nutzungswerth 36 M. — 2) Am 9. Nov., Vormittags 10 Uhr, Grundstück Schulitz Nr. 167, Fläche: 3 Hekt. 10 Ar 73 Quadratm., Reinertrag 7,29 M., Nutzungswerth 45 M. — 3) Am 9. Nov., Vorm. 11 Uhr, Grundstück Nr. 11, Przylenke, Fläche: 60 Hekt. 76 Ar 20 Quadratm., Reinertrag 307,38 M., Nutzungswerth 120 Mark.

Amtsgericht Crone a. Br. Am 5. Nov., Vorm. 10 Uhr: Grundstück Nr. 219 und 220, Crone a. B., Nutzungswerth 202 M., beziehungsweise 975 M.

Amtsgericht Czarnikau. Am 10. Nov., Vorm. 9½ Uhr: Grundstück Czarnikau Nr. 112, Fläche: 2 Hekt. 54 Ar 80 Quadratstab, Reinertrag 62,94, Nutzungswerth 215 M.

Amtsgericht Inowrazlaw. Am 6. Nov., Vorm. 10 Uhr: Grundstück Nr. 194 Inowrazlaw, Gebäudesteuer-Nutzungsw. 285 M.

Amtsgericht Margonin. 1) Am 7. Nov., Vorm. 9 Uhr: Grundstück Nr. 21 B zu Freirode belegen, Fläche: 4 Hekt, 73 Ar 90 Quadratstab, Reinertrag 9,08 Thlr., Nutzungswerth 45 M. — 2) Am 14. Nov. Vorm. 9 Uhr, Grundstück Blatt Nr. 199 Samotschin, Fläche 1 Hekt. 44 Ar 30 Quadratstab. Reinertrag 3,05 Thlr, Nutzungswerth 270 Mark.

Amtsgericht Schneidemühl. Am 14. Nov., Vorm. 10 Uhr: Häuslerstelle Nr. 20, Schönfeld, Kreis Kolmar i. P., Nutzungswerth 45 Mark.

Amtsgericht Strelno: Am 9. Nov., Vorm. 10 Uhr, Grundstück Nr. 71, Strelno-Stadt, Fläche: 62 Ar 10 Quadratm., Reinertrag 11,52 M. Nutzungswerth 900 M.

Strom-Bericht

aus dem Bureau der Handelskammer zu Posen.

Pogorzelice.

19. Okt.: Skrzyczrak, 16 847, Reis, Schlemmkreide und Wagenschmiere, Stettin-Konin.
20. Okt.: Karl Bruhn, 18,012, August Bruhn, 17,900, Roggen, Kolo-Posen; Apitz, 231, Grafunder, 1249, leer, Posen-Pogorzelice; Aumüller, 320, Siedesalz, Orzechowo-Konin; Scholz, 16,669, Zuckerrüben, Ląd-Komorze.
22. Okt.: Dito, 18,089, Roggen, Kolo-Posen; Zeidler, 17,297, Rüben, Ląd-Komorze.
23. Okt.: Grafunder, 1249, Apitz, 231, leer, Pogorzelice-Orzechowo.
24. Okt.: Sadow, 1383, Steinkohlen, Posen-Kolo; H. Fritsch, 299, Schlemmkreide und Wagenschmiere, G. Fritsch, 3308, Steinkohlen, Stettin-Kolo.
25. Okt.: Gramenz, 289, Steinkohlen, Orzechowo-Konin; Zeidler, 17,297, Rüben, Ląd-Komorze; Marx, 3262, Steinkohlen, Stettin-Kolo; Grabe, 252, Steinkohlen, Posen-Kolo.
26. Okt.: Rißmann, 3359, Jngendorf, 2990, leere Gebinde, Posen-Peisern; Fürus, 2 Prähme, leer, Konin-Orzechowo; Gnifka, 3782, Steinkohlen, Orzechowo-Peisern; Hoffmann, 1329, Steinkohlen, Orzechowo-Konin.
27. Okt.: Krüger, 18,155, Rüben, Ląd-Komorze; Schubert, 11,506, Schlemmkreide und Steinkohlen, Orzechowo-Peisern; Rudke, 3352, leer, Schrimm-Konin.

Schwerin a. W.

22. Okt.: Richter, 1766, Herforth, Güter, Posen-Stettin; Pohl, 91, Kartoffeln, Birnbaum-Küstrin; Tschache, 300, Güter, Stettin-Posen; Sielski, 4 Flöße Riegel, Sieradz-Glietzen.
24. Okt.: Radlik, 17,403, Wanderey, 16,924, Oehlke, 17,145, Liebsch, 17,213, Kartoffeln, Zirke-Küstrin.
25. Okt.: Wenzel, Strauß, 16,470, Franz Strauß, 16,127, Kartoffeln, Birnbaum-Küstrin.
26. Okt.: Schleppdampfer Heinrich mit 1 Schleppkahn, Güter, Stettin-Posen.
27. Okt.: Sauer, 16,956, Schmuhl, 17,425, Kartoffeln, Birnbaum-Küstrin.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 30 Oktober (Telegr. Agentur.)

Oels-Gn. E. St.-Pr.	72 50	73 —	Russ. zw. Orient. Anl.	55 25	55 30
Halle Sorauer „ „	110 —	110 —	„ Bod.-Kr. Pfdb.	84 90	85 —
Ostpr. Südb. St. Act.	123 75	126 30	„ Präm.-Anl. 1866	127 25	127 60
Mainz. Ludwigshf. „ „	107 —	107 50	Pos. Provinz.-B.-A.	120 —	120 —
Marienbg.-Mlawka „ „	99 75	101 90	Landwirthschft. B. A.	77 25	77 25
Kronprinz Rudolf „ „	72 —	72 40	Posener Spritfabrik	75 50	75 50
Oestr. Silberrente	66 90	66 90	Reichsbank	150 10	150 —
Ungar 5% Papierr.	72 —	72 10	Deutsche Bank Akt.	143 25	143 40
do. 4% Goldrente	73 75	73 75	Diskonto Kommandit	185 10	185 50
Russ.-Engl. Anl. 1877	92 10	92 25	Königs-Laurahütte	122 —	122 75
„ „ 1880	70 50	70 75	Dortmund. St.-Pr.	88 50	91 50

Nachbörse: Franzosen 535 — **Kredit** 480 50 **Lombarden** 244 —

Galizier. E.-A.	121 10	120 80	Russische Banknoten	197 75	198 10
Pr. konsol. 4% Anl.	101 70	101 50	Russ. Engl. Anl. 1871	85 —	85 25
Posener Pfandbriefe	100 40	100 40	Poln. 5% Pfandbr.	61 25	61 25
Posener Rentenbriefe	100 90	100 90	Poln. Liquid.-Pfdbr.	— —	54 10
Oester. Banknoten	169 60	170 —	Oester. Kredit-Akt.	481 —	479 50
Oester. Goldrente	84 10	84 10	Staatsbahn	534 —	531 —
1860er Loose	117 —	117 25	Lombarden	243 50	244 50
Italiener	90 25	90 25	**Fondst.** ziemlich fest		
Rum. 6% Anl. 1880	102 80	102 90			

Steckbrief.

Gegen die separirte Schuhmacherfrau **Emilie Eilers** geb. **Ulkowska**, 45 Jahre alt, katholisch, welche flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Hehlerei verhängt.

Es wird ersucht, dieselbe zu verhaften und in das Gerichts-Gefängniß zu Posen abzuliefern. D. 988/83.

Posen, den 26. Oktober 1883.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe Rataj Kreis Posen, belegene, im Grundbuche von Rataj Band II Blatt Nr. 27 verzeichnete, dem Landwirth **Joseph Roth** und dessen Ehefrau Magdalena geb. Blumreder gehörige Grundstück, welches mit einem Flächeninhalte von 9 Hektaren 40 Aren 90 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 172,14 Mark und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 120 Mark veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der

nothwendigen Subhastation

am 15. November 1883,

Vormittags 10½ Uhr,

im Amtsgerichtsgebäude, Zimmer 5 am Sapiehaplatze hier versteigert werden.

Posen, den 20. Septbr. 1883.

Königl. Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe Michalowo, Kreis Kröben, unter Nr. 14 belegene, dem Wirth **Valentin Gorwa** gehörige Grundstück, welches mit einem Flächeninhalte von 1 ha 74 a 70 qm der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 17,82 M. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 20 M. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege **der nothwendigen Subhastation**

den 4. Dezbr. 1883,

Vormittags um 10 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 6 versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und alle sonstigen das Grundstück betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufsbedingungen können im Bureau des unterzeichneten Königl. Amtsgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Grundbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungs- oder Zuschlagstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 5. Dezbr. 1883,

Vormittags um 10 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 6, anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Gostyn, den 8. Sept. 1883.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Stadt Kempen belegene, im Grundbuche desselben unter Nr. 410 eingetragene, den Fleischermeister **Gustav** und **Johanna Rosina Wichert**'schen Eheleuten gehörige Grundstück, dessen Besitztitel auf den Namen derselben berichtigt steht und welches mit einem Flächeninhalte von 1 ha 13 a 10 qm der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 21,27 Mark veranlagt ist, soll in nothwendiger Subhastation im Wege der Zwangsvollstreckung

den 17. Novbr. 1883,

Vormittags 9 Uhr,

im Lokale des unterzeichneten Gerichts öffentlich versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und etwaige andere, das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie etwaige besondere Verkaufs-Bedingungen können in der Gerichtsschreiberei II während der Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine resp. bis zum Erlaß des Zuschlagsurtheils bei Vermeidung der Ausschließung anzumelden.

Die Bietungs-Kaution beträgt 85,08 M.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags soll in dem auf

den 17. Novbr. 1883,

Mittags um 12 Uhr,

im hiesigen Geschäftslokale anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Kempen, den 18. August 1883.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Gemeindebezirk Neuguth belegene, dem Vorwerksbesitzer **Friedrich Tiedemann** gehörige Grundstück Neuguth Nr. 2, welches mit einem Flächeninhalte von 49 ha 42 a 30 qm der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 166,36 Thlr. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 120 Mark veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

den 20. Novbr. 1883

Vorm. um 10 Uhr,

an Ort und Stelle in Neuguth versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes von dem Grundstücke und alle sonstigen, das Grundstück betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Kgl. Amtsgerichts Zimmer Nr. 4, während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 22. Novbr. 1883

Vormittags um 10 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 6 anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Schmiegel, den 16. Okt. 1883.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Stadt Lissa i. P. am Neuen Ring belegene, im Grundbuche derselben Band 19 Blatt 654 eingetragene, dem Maurer **Johann Ernst Röhr** gehörige Grundstück mit unvermessenem Hofraum, welches nur zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 480 M. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

den 23. Novbr. 1883

Vormittags um 9 Uhr,

im hiesigen Gerichtsgebäude versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes von dem Grundstücke und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Königlichen Amtsgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlages wird alsbald nach Schluß des Bietungstermins im Gerichtsgebäude öffentlich verkündet werden.

Lissa, den 25. Sept. 1883.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die der hiesigen Stadtkommune gehörigen, auf dem Neudorfer Territorio, dicht an der Stadt belegenen Lehmgruben, auf welchen seit 12 Jahren **eine Ziegelei** mit gutem Erfolge betrieben wird, sollen zu gleichem Zwecke auf anderweite 12 Jahre meistbietend verpachtet werden. Hierzu steht ein Termin auf

Dienstag den 20. Nov. cr.,

Nachmittags 3 Uhr,

im hiesigen Magistratsbureau an, woselbst auch die Pachtbedingungen eingesehen werden können.

Schwersenz, den 26. Okt. 1883.

Der Magistrat.

Die hiesige vakant gewordene hebräische Lehrerstelle, verbunden mit einem Gehalte von 600 Mark jährlich nebst freier Wohnung, soll bis zum 1. Januar 1884 anderweitig besetzt werden. Bewerber haben sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse bei dem Unterzeichneten zu melden.

Gostyn, den 15. Oktober 1883.

Der Corporations-Vorstand.
Moser.

Donnerstag, den 1. November c., werde im Pfandlokale **ein Flügel** zwangsweise versteigern.

Posen, den 30. Oktober 1883.

Kunz, Gerichtsvollzieher.

Freiwillige Versteigerung.

Eine lithogr. Anstalt,
noch im Betriebe,
bestehend aus:
2 lith. Schnellpressen, 24/30 und 17/21" Druckfläche,
3 Steindruck-Handpressen,
1 Liniir-Wellenmaschine,
pp. 400 lith. Steinen u. A. m.
soll am

7. November 1883

Nachmittags 2 Uhr,

an den Bestbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich im Ganzen oder Einzelnen versteigert werden.

Vorherige Besichtigung ermöglicht Kaufmann Ferd. Frischling, a. d. Mühlen 11.

Auch kann der Verkauf, da Kundschaft vorhanden ist, im Ganzen vorher aus freier Hand geschehen, Sammelplatz bei Unterzeichnetem.

P. Bunke,
Gerichtsvollzieher,
Breslau, Ohlauerstr. 8.

In **Schroda** ist ein Wohnhaus, geeignet zu einer Brauerei, und Nebengebäude, nebst ca. 6 Mrg. gutem Gartenland, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Näh. beim Hauptlehrer **Kremer** in Schroda und bei **J. Hubert** in Kosten zu erfahren.

Die Bestände des

Ludwig Fürst'schen Cigarrenlagers

gelangen von heute ab **täglich zwischen 4 bis 6 Uhr Nachmittags zu**

Einkaufs-Fakturen-Preisen,

jedoch nur kistenweise zum Verkauf.

Die Preise bewegen sich zwischen 50 bis 1000 Mark pr. 1000 Stück

Magen-

Krankheiten jeder Art,

sowie Leberleiden, Kolik, Hämorrhoiden, Magenschwäche u. Unverdaulichkeit werden in kürzester Zeit unter Garantie vollständig behoben durch Apotheker **Schneid's Universal-Magen-Elixir.** Preis ½ Mk. 2.—, 1 Mk. 3.50, bei Postsendung 50 Pf. für Packung. — Alleinbezug **nur echt** aus der **St. Georgs-Apotheke, Wien, V., Wimmergasse Nr. 33** (wohin alle schriftlichen Bestellungen zu richten sind).

Pianinos
Flügel
Harmoniums

Sparsystem
20 M. monatl Abzahlung ohne Anzahlg

Nur Prima-Fabrikate.
Magazin vereinigter Berliner Pianoforte-Fabriken.
Berlin, Leipzigerstrasse 30.
Preiscourant gratis u. franco.

In die
Alpen!
Extra-Fahrt
nach
München, Ob.-Bayern, Tirol, Salzburg, Schweiz, bis **Zürich** und **Luzern!**

Für Touristen, Sommerfrisch- und Bad-Reisende, besonders auch Damen und Kinder angenehmste und billigste Reisegelegenheit. **Billige Anschlussbillets** auch aus Breslau, **Posen,** Glogau, Liegnitz, Hirschberg, Hansdorf und Cottbus. **Rückfahrt beliebig** innerhalb **6** Wochen — auch über Nürnberg, Bayreuth — mit Unterbrechung und Benutzung aller Züge, welche betr. Wagenklasse führen. **Fast halbe Fahrpreise** und **Ermässigung** für Vierwaldst. See und Rigibahnen! Programm à 30 Pf. (nach auswärts gegen Briefmarken sowie Billets durch: **Schlettersche Sort.-Buchhdlg.** in Breslau, **G. Harnecker & Co. Buchhdlg** in Frankfurt a. O. und Reisebureau **H. Wagner,** Leipzig, **Ed. Gencke,** Dresden.

Franz. Leihbibliothek

bestens assortirt bei

M. Leitgeber & Co.,
Wilhelmsstraße 8.

F. Gorski,
66. Alter Markt 66.
Billigste Bezugsquelle für
Strickwollen, Zephyr-, Castor-, Gobelin-, Moos- und Mohair-Wollen,
Tricotagen,
Strümpfe und Socken,
Tricot-Taillen,
Damenwesten mit und ohne Aermel,
seid. Chenilletücher u. Fichus,
Damen- u. Kinderkapotten,
Jupons in Wolle u. Filz,
Herbst- u. Winterhandschuhe,
Corsets,
Stickereien u. Spitzen,
Oberhemden, Kragen und Manschetten,
Cachenez und Shlipse,
Herren-Jagdwesten.
F. Gorski,
66. Alter Markt 66.

Ich versende franko nach jeder Poststation des Deutschen Reiches gegen Postnachnahme: 1 Fäßchen (mit eisernen Bändern) enthaltend 4 Liter feinsten **alten Nordhäuser**

Kornbranntwein

von vorzüglicher Qualität für Mark 4.

Kornbranntwein-Brennerei
von
Robert Bockemüller,
Hasselfelde bei Nordhausen.

Rauch-Dorsch,

Postkiste ca. 20 Stück M. 2,60,
offerirt frei gegen Nachnahme.
Preiscourant frei und gratis.
Chr. Horn, Eckernförde,
Fischräucherei und Marinir-Anstalt.

Caffee.

Ludwig Harling & Co, Hamburg.

Unbedingt billigster Versand direkt import. garant. feinschmeckend. Sort., porto- u. zollfrei geg. Nachnahme:
10 Pfd. afrik. Mocca, kleinbohn. M. 7,
10 „ Liberia, sehr beliebt, M. 8,40,
10 „ Portorico, brillant, M. 10,
10 „ Java, gelb, aromat., M. 10,80,
10 „ Gold Menado, hochedel, M. 12,
10 „ Mocca, arab., feurig, M. 13.

Lüneburgerhaid-
Honig

versende ich per Post in Blechbüchsen verpackt zu 9½ Pfund Gewicht unter vorheriger Einsendung von 10 Mark (Nachnahme nicht gestattet) fr. ins Haus.
H. Michaelis,
Steinhorst b. Eschede, Lüneburgerhaide.

Holzversteigerung.

Am Montag den 19. November cr., Vormittags 9 Uhr, kommen im Silberstein'schen Saale zu Moschin folgende Holzsortimente im Wege des Meistgebots zum Verkauf:

A. **Aus dem vorjährigen Einschlage:**

I. **Aus dem Schutzbezirk Landsort:**
Eichen 3 Rm. Stockholz, 20 Rm. Reiser III.
Erlen 20 Rm. Stockholz.
Kiefern 173 Rm. Kloben, 101 Rm. Knüppel, 3 Rm. Stockholz, 36 Rm. Reiser III.

II. **Aus dem Schutzbezirk Seeberg:**
Eichen 2 Rm. Kloben, 2 Rm. Stockholz.
Kiefern 3 Rm. Kloben, 2 Rm. Stockholz.

B. **Aus dem diesjährigen Einschlage:**

III. **Aus dem Schutzbezirk Seeberg:**
Kiefern 500 Stück schwaches Bauholz.
„ 500 Stück Stangen I., II. und III. Klasse.
„ 350 Rm. Kloben.
„ 100 Rm. Knüppel.
„ 1000 Rm. Reiser.

Ludwigsberg, den 29. Oktober 1883.

Der Königliche Oberförster.
Albert.

Ein flottes Kolonial-, Eisen- und Destillations-Geschäft

in lebhafter Provinzial-Stadt, an zwei im Bau begriffenen Bahnen, soll mit Grundstück und Inventar verkauft werden. Nur für einen tüchtigen, der polnischen Sprache mächtigen Kaufmann mit 20 Mille Mark eine vorzügliche Brotstelle. Offerten unter B. S. 100 Exp. d. Ztg. erbeten.

Conservirungs-Salz-Fabrik Wittenberg

(Inhaber: **Theodor Heydrich & Co., Wittenberg,** Pr. Sachsen), offerirt ihre **hochfeinen Conservirungs-Salze** (1fach und 3fach) zum Conserviren von Milch, Käse, Butter, Viehfutter, Fleisch, Wildpret, Geflügel, Fischen, Därmen, Fellen u. s. w.
Sichere Wirkung garantirt. Zahlreiche Gutachten vorhanden.
Gebrauchsanweisungen und Preicourante gratis und franco.
General-Depot für **Schlesien** und **Posen** bei Herrn **Paul Gottschalk,** Darmhandlung in Breslau, Oderstraße 17.

Grünberger Weintrauben!

versenden nur **vorzügliche** Waare:
10 Pfd. franco gegen Nachnahme . . . . M. 3,60,
10 „ „ „ Einsend. des Betr. . . „ 3,50,

für Händler billigere Preise:
geb. geschälte Birnen pro Pfd. . . „ 0,48,
„ „ Aepfel „ „ . . „ 0,60,
Pfirsiche in Blechbüchsen eingelegt . „ 1,60,
Delikateß-Birnen pro Pfd. . . . . „ 0,65.

E. A. Pilz & Co., Weinbergsbesitzer,
Grünberg i. Schl.

Das hierorts betriebene

Herren-Garderobe-Magazin

meines verstorbenen Ehemannes

Mathias Alexandrowicz

führe ich fort und bitte, das demselben geschenkte Vertrauen auf mich übertragen zu wollen.

Magdalena Alexandrowicz in Grätz.

Große Auswahl von Neuheiten in Stoffen franz., engl. und inländischer Fabrikate führe stets am Lager.

Loose à 3,25 Pf. der unwiderruflich letzten
19. Cölner Dombau-Lotterie,
1372 Geldprämien ohne jeden Abzug
Hauptgewinn 75,000 Mk.,
empfiehlt u. versendet prompt nach auswärts die mit dem Verkauf der Loose beauftragte Hauptcollection von
Carl Heintze, Bank-Geschäft,
Berlin W., 3 Unter den Linden 3.
Zweiggeschäfte in Hamburg und Bremen. — Briefmarken u. Coupons nehme in Zahlung. Cautionsfähige Agenten werden von mir überall angestellt.

Patent-Hand-Ziegelmaschinen

zur billigen Herstellung von **Mauerziegel, Kalk- und Cementsteinen, feuerfesten Steinen, Trottoir- und Flurplatten, Briquettes** ꝛc. ꝛc., sowie auch zum **Nachpressen** von vorgeformten Steinen und Platten ꝛc. empfiehlt **Wilhelm Marx,** Maschinenfabr **Aachen.** Ausführl. Prospekte gratis.

August Heyn, Berlin N. O., Kaiserstr. 38,

in unmittelbarer Nähe des Stadtbahnhofs „Alexanderplatz“,

empfiehlt sein reichhaltiges, gut assortirtes Lager aller Gattungen **Rohtabake** zur Cigarrenfabrikation **en gros** und **en detail** und sichert bei streng solider Bedienung stets die billigsten Preise zu

Locomobilen und Dampf-Dreschmaschinen von Ruston, Proctor & Comp. in Lincoln, England, sowie Reservetheile zu diesen Maschinen empfehlen

Gebrüder Lesser

in Posen, Kleine Ritterstraße 4.

Ziehung vom 20. bis 27. November d. J.

Haupt- u. Schlussziehung V. Lotterie von Baden-Baden mit Haupttreffern im Werthe v.
Reichsmark **60000, 30000, 12000, 6000, 5000, 4000, 3000, 2500, 2000, 1800, 1500, 1200, 1000** u. s. w. u. s. w.
Originalloose à 10 Mark 50 Pfg.
empfiehlt und versendet die Haupt-Collection von
Hermann Franz, Hannover, Breitestrasse 29.

Französische Romane, Novellen etc.

von Achard, Belot, Dumas, Feuillet, Féval, Feydeau, Kock, Sand 2c. 2c.
100 Bde. nach Wahl statt des Ladenpr. von 100 M. für nur 20 M.
20 " " " " " " " 20 " " " 6 "
Ganz neue brochirte Exemplare.
Komplette Verzeichnisse der ca. 1000 Bände umfassenden Kollektion gratis und franko.

Joseph Jolowicz Buchhandlung
und Antiquariat in Posen.

Ich halte bis 1. Dezember cr. einen

Ausverkauf

billiger Gegenstände von vorjähriger Saison. Dieselben eignen sich ihres gefälligen Aussehens und des praktischen Zweckes wegen vorzüglich zu **Weihnachtspräsenten** und bitte ich das geschätzte Publikum, von dieser günstigen Gelegenheit recht oft Gebrauch zu machen.

Louis Ohnstein, Inh. Ida Pollak,
Wilhelmsplatz 10.

Bordeaux-, Mosel-, Rhein- u. Ungarweine in abgelagerten recht guten Qualitäten, sowie Champagner bekannter Marken empfiehlt zu soliden Preisen

Jacob Appel.

Vorzüglich abgelagerten Porter von Barclay Perkins & Co., sowie engl. Pale Ale empfiehlt

Jacob Appel.

Nicht zu vergessen.
Der wirklich billige Laden befindet sich jetzt
Wasserstraße 1,
2. Laden von der Markt-Ecke.
Isidor Roßkamm.

Wild!

Frische Hasen, gespickt von 2,75 bis 3,30 M. Ebenfalls geschlachtete Gänse wie Enten zum billigsten Preise verkauft die Wildhandlung von

G. Roßdeutscher,
Wronkerplatz 4.

Neue türk. Pflaumen a Pfd. 30 Pfg., 11 Pfd. für 3 M., bosn. Pflaumen a Pfd. 35 Pfg., türk. Pflaumenmus, süß a Pfd. 30 Pfg., Preißelbeeren a Pfd. 30 Pfg., Magdeburger saure Gurken, große a Stück 6 Pfg., mittlere a Stück 5 Pfg. empfiehlt

Julius Roeder,
Judenstr. 6.

Fabrikkartoffeln,

franko jeder Bahnstation, kauft
M. Werner.

Gerste,

namentlich größere Posten, kaufen
Gebr. Cohn.
Glogau.

J. Horacek,
Klavierstimmer,
kauft und verkauft neue und alte Instrumente. Neue Klaviere, auf drei Weltausstellungen prämiirt.
Harmonium-, Piano-Forte-Magazin.
Posen, Wilhelmsplatz 4, I. Hinterh.

Costüme,
Trauerkleider etc. sehr billig.
Damenschneiderei St. Martin 76.
Ebenso werden Stoffe zur Anfertigung der neuesten Façons angenommen.

Ein Gymnasiast wünscht Stunden zu geben. Off. u. **A. M.** pstl. Posen.

Zum Unterricht eines Quintaners wird ein **Primaner** des Marien-Gymnasiums gesucht. Meldungen Nachmittags 5 Uhr im Comtoir Gr. Ritterstr. 2, Hof, rechts.

Alle Maschinennähtereien, in und außer dem Hause, werden prompt und billig angefertigt Breslauerstr. 5, 2. Et., bei **Bettenstädt.**

Eine geübte Wäsche- u. Kleider-Nähterin sucht Besch. in und außer dem Hause. Näh. St. Martin 18, Hof.

---

5 000 000 M.

sind in größeren Posten gegen gute Hypotheken auf Gutsgrundstücke auszuleihen. Gesuche u. „Bankbureau" i. d. Exp. d. Bl. erbeten.

Künstliche Zähne und Plomben.
Joseph Misch,
Amerikanischer Dentist,
Wilhelmsplatz Nr. 6

Mühlenstraße 28
sind wegen Versetzung 2 große Wohnungen zu vermiethen.

---

1 möbl. Zimmer Thorstr. Nr. 17 billig zu vermiethen.

Halbdorfstr. 39, 3. Etage, ist eine Wohnung von 3 Zimm., Küche und Entrée Umzugshalber sof. zu verm.

Schloßstraße 2 kleine Wohnung und 1 heller, warmer Geschäftskeller.

Zwei möbl. Zimmer, zus. od. getheilt zu verm. Mühlenstr. 7, II. l.

Ein jüd. j. Mann find. Breslauerstraße 20, II., l., Pension od. Theilnahme z. möbl. Zimm.

Friedrichsstr. 11 ist ein möbl. Parterre-Zimmer f. z. verm.

Bäckerstr. 10 ist ein kl. möbl. Zimmer, parterre, sofort z. verm.

Ein fr. möbl. Zimmer a. W. mit Flügelbenutzung zu v. St. Mart. 50, 2. Etage, links.

Breitestr. 21
ist das jetzt von Herrn J. H. Kuttner innehabende **Geschäftslokal** mit großen **Kellerräumen** nebst **angrenzender Wohnung,** 5 Zimmer, Küche und Nebengelaß vom 1. Oktbr. 1884 zu vermiethen.

Schützenstr. 20 — 4 Stuben — Stall und Remise zu vermiethen.

Mühlenstraße 23, 2 Tr. links, ist ein freundl. möbl. Zimmer zu vermiethen.

Das landwirthsch. Versorgungs-Bureau von **Reinhold Kühn,** Berlin W., Leipzigerstraße 115, sucht: 2 Administratoren zu 1500 M., verheirathet, Ober-Inspektoren zu 1200 M., Verwalter, Feldinspektoren u. Eleven.

Zur Beachtung.
Suche Stellung in einer Brennerei mit ungenügender Ausbeute und hoffe für bessere Anstellung erst nach Leistung.
Prochy p. Gembitz, Kr. Mogilno.
Bieling

Eine tüchtige Verkäuferin,
beider Landessprachen mächtig, mit der Branche vertraut, findet von gleich oder auch später eine gute dauernde Stelle bei
Wilh. Neuländer,
Posen, Markt 86.

Einen verheiratheten, beider Landessprachen mächtigen
Brennereiverwalter,
der seine Tüchtigkeit nachweisen kann, suche zum sofortigen Antritt. — Kaution erforderlich. — Persönliche Vorstellung erwünscht, jedoch werden keine Reisespesen vergütigt.
Hirschberg.
Dom. Rogowo, Poststation.

In meinem Manufakturwaaren-Geschäft findet ein
Commis,
welcher der polnischen Sprache mächtig ist, sofort Stellung.
L. A. Jakobowski,
Inowrazlaw.

Junger Techniker
wird gesucht
als Assistent für den **Betriebsingenieur einer großen Fabrik der Textilindustrie in Russisch Polen.** Kenntniß der **polnischen** Sprache erwünscht. Offerten sub H. 24783 befördern **Haasenstein & Vogler, Breslau.**

Kartoffelaushebe-Pflüge,
mehrfach prämiirt, durch leichten Gang und hohe Leistungen sich auszeichnend, liefert für Mk. 165,00.
Pincus Cohn's Sohn,
Samter.

Damen fürs Geschäft. Mädchen f. Alles, Kindermädchen, Diener empf. **König, St. Martin 38,** I.

Eine arme anständ. Wittwe
sucht eine Bedienungsstelle. Näheres bei **M. Sickirska,** Bäckerstr. 11, Hof, im Keller.

Ein junger Mann
der **Kolonialwaarenbranche,** der eben seine Lehrzeit beendet, wird gesucht. Offerten sub F. K durch **Daube & Co.,** Friedrichsstr. 31.

Schloßstraße 2, 1 Tr., links, gesucht 1 Bedienung u. 1 Hausbälter.

Für mein **Cigarren-Import-Geschäft** suche ich per sofort einen
Lehrling
mit schöner Handschrift.
Bernh. Mendelssohn,
Wilhelmsplatz 4.

Für mein Colonial-Waaren- und Destillations-Geschäft suche ich per sofort einen jüngeren **Commis.** Polnische Sprache und flotte Expedition Bedingung, und einen **Lehrling** aus anständiger Familie.
J. Weinstein, Bromberg.

Ein junger Landwirth sucht zum 2. Januar 1884 eine Inspektorstell. unter dem Prinzipal. Familienanschluß erwünscht.. Gef. Off. unter **X. Z. 100** postl. Wissek, Posen, erbeten. Auch ertheilt Herr Administrator Eckhardt in Czaycze bei Wissek nähere **Auskunft.**

Ein **junger Mann** sucht als Portier, Comtoirdiener oder Hausknecht Stellung. Näheres beim **J. Modzelewicz,** Friedrichsstr. 12.

Ein **Brenner,** beider Landessprachen mächtig, mit guten Empfehlungen, sucht per sofort anderw. Stellung. Gefl. Off. an **Louis Streisand, Grätz,** erbeten.

Agenten gesucht zum Verkauf von **Kaffee** in Postsäckchen an Privatkundschaft. Off. sub H. 06319 an **Haasenstein & Vogler** in **Hamburg.**

Einen Ziegelmeister,
erfahren in I. Ziegel-, Dachstein- u. Drainröhren-Fabrikation, mit guten Attesten, engag. vom 1. April 1884
Dom. Dzialin bei Gnesen.

Ein deutscher, verheiratheter
Wirthsch.-Inspektor,
Baareinkommen ca. 1200 Mk. 2c., wird vom 1. Januar 1884 engagirt. Meldungen nebst Zeugn.-Abschriften postlagernd D. E. Gnesen.

Für mein Eisen- und Eisenwaaren-Geschäft suche einen
jüngeren Commis
zum sofortigen Antritt.
D. Männel in Neutomischel.

Suche einen
jüdischen Fleischergesellen,
der das Ausbacken und Triebern gut versteht, **sofort** zu engagiren.
Marcus Meyer,
Fleischermeister in **Wreschen.**

Eine Seifenfabrik sucht einen
Vertreter
sub S. S. Exped. d. Pos. Ztg.

Für mein Destillations-, Eisen-, Material- und Manufaktur-Geschäft suche per 15. November einen
Commis
mosaischer Konfession.
Der Antritt eines **Lehrlings** kann ebenfalls erfolgen.
J. M. Israel,
Usch.

Zur Erlernung von Anfertigung künstlicher Blumen werden junge Mädchen gesucht von **S. Hoffmann,** Neuestraße, im Bazar.

Ein Kaufmann, 29 J. alt, beid. Landesspr. mächtig, welcher in Kolonial-, Wein-, Tabak-, Cigarren- u. Destill.-Geschäft servirt hat, sucht, gestützt **auf gute Referenzen,** eine angemessene Stellung, gleichv. welch. Branche, **per sofort.** Offerten an **J. H. Walter, Posen,** Wasserstr.

Gnensch's Färberei.

Vorzügliche Garderoben-Reinigung, echte Auffärbung und Reparatur.
Posen, Wilhelmsstraße 14. Fabrik: Bäckerstr. 4.

Lamberts Saal.
Montag, den 5. November, Abends 7½ Uhr:
Concert
der italienischen Sängerinnen Geschwister
Sofia und Giulia Ravoglio
und des Pianisten Herrn **Felix Dreyschook.**
Programm:

1. Toccata u. Fuge **Bach-Tausig.** Herr **Dreyschook.**
2. Duett aus „Sappho" **Pacini.** **Signorina Sofia und Giulia Ravoglio.**
3. Arie aus Mignon „Connais-tu le pays" **Thomas** **Signorina Giulia Ravoglio Alto.**
4a. Allegrissimo **Scarlatti.** b. Nocturne. c. Polonaise **Chopin.** **Herr Dreyschook**
5. Bolero aus Vepres Siciliennes **Verdi.** **Signorina Sofia Ravoglio Soprano.**
6a. Tarantella **F. Dreyschook.** b. Faustwalzer **Liszt.** **Herr Dreyschook.**
7. Duett aus Norma **Bellini.** Signor. **Sofia u. Giulia Ravoglio.**

Billets a **3 M. u. 1,50 M.** in der Hof-Buch- und Musikhandlung von **Ed. Bote & G. Bock.**

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung ihrer ältesten Tochter **Auguste** mit dem Kaufmann Herrn **Alexander Dzialoszynski** aus Kempen beehren sich ergebenst anzuzeigen.
Posen, im Oktober 1883.
Louis Lichtenstein und Frau, **Rosalie** geb. **Neustaedter.**

Auguste Lichtenstein,
Alexander Dzialoszynski,
Verlobte.
Posen. Kempen.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse verschied am heutigen Tage im Augusta-Hospital zu Berlin nach längeren, mit rührender Geduld ertragenen Leiden an Schwäche nach überstandener Operation unsere einzige heißgeliebte Schwester, die verwittwete Frau Ober-Regierungs-Rath
Valli Meerkatz
geb. **Winckler**
im Alter von 57 Jahren.
Tieferschüttert zeigen dies mit der Bitte um stille Theilnahme an:
Jauer, Orakowiza in Slawonien, **Rawitsch,** den 28. Oktober 1883.
Die trauernden Geschwister:
August Winckler,
Justizrath, Rechtsanwalt u. Notar.
Hugo Winckler,
Grundbesitzer.
Julius Winckler,
Oberstlt. z. D. und Bez.-Cdr.

Nach langem und schwerem Leiden verschied heute 3¾ Uhr Nachmittags meine heißgeliebte, unvergeßliche Frau
Gertraudt,
geb. Bergmann,
an Lungentuberkulose, im Alter von 34 Jahren.
Meran, den 27. Oktober 1883.
von der Marwitz,
Major und Eskadrons-Chef im Westpreuß. Ulanen-Regt. Nr. 1, im Namen eines zwei- und vierjährigen Knabens.

Am heutigen Tage, Vormittags 10 Uhr, starb nach kurzem aber schwerem Leiden unser einziger vielgeliebter Sohn
Hans
im Alter von 11 Monaten.
Dieses zeigen tiefbetrübt allen Freunden und Bekannten an.
Wronke, den 30. Okt. 1883.
A. Conradi und Frau.
Die Beerdigung findet Donnerstag den 1. November, Nachmittags 3 Uhr, statt.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse verschied heut Vormittag ½11 Uhr nach langen schweren Leiden meine innig geliebte Frau, unsere theure Mutter im Alter von 35 Jahren 5 Monaten. Verwandten, Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, zeigen dies tiefbetrübt an.
Die Beerdigung findet Donnerstag, den 1. Novbr. cr., Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause St. Lazarus Nr. 10 aus statt.
Posen, d. 29. Okt. 1883.
Pfeiffer und Kinder,
Bodenmeister.

Eine achtb. **Wittwe** sucht noch einige Bedienungsstellen bei anständ. einzelnen Herren.
Unter A. 31. Exp. d. Bl.

Kaufmännischer Verein.
Donnerstag den 1. November,
Abends 8 Uhr, im Vereinslokale:
Ballotage u. Bücherwechsel.
Der Vorstand.

Volksliedertafel.
Heut Abend
Generalversammlung und **Ballotage.** Der Vorstand.

Simon,
Friedrichsstr. 30.
Mittagstisch in bekannter Güte à 70 Pf.
(Abonnement 60 Pf.)

Lamberts Konzertsaal.
Heute Mittwoch, den 31. d.:
Salon-Konzert.
Zur Auff. f. Heimkehr a. d. Fremde, Ouverture von Mendelssohn. Serenade von Moszkowski.
Anfang 8 Uhr. Entrée 30 Pf.
A. Thomas,
Kapellmeister des Inft.-Rgt. Nr. 46.

Stadt-Theater in Posen.
Mittwoch, den 31. Oktober 1883:
Tell,
Oper in 4 Aufzügen von Rossini.
Vorläufige Anzeige.
Sonnabend, den 3. November 1883:
Gastspiel des königlich preußischen Kammersängers
Herrn **Theodor Wachtel.**
Der Postillon von Lonjumeau.
Erhöhte Preise.

B. Heilbronn's Volks-Theater.
Mittwoch den 31. Oktober 1883.
Große Künstler-Vorstellung.
Letztes Auftreten der Equilibristen und Jongleurs Mr. **Paolo Granado** und der Paolo **Troupe Gertiny.** Auftreten der **Clown's Gebr. Leopold** und der **Quasthoff's Troupe. Neu. Die Männer im Monde. Neu.**
Donnerstag, den 1. November 1883.
Auftreten neuer Spezialitäten.
Die Direktion.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verehelicht: Herr Wilh. Filter mit Frl. Margarethe Maywald in Berlin. Herr Dr. Rudolf Lange mit Frl. Else Streckfuß in Berlin. Herr v. Schewe-Rantzow mit Frl. Marie von Heyden-Linden in Neustrelitz. Reg.-Assessor Georg von Falkenhayn mit Frl. Marie Berner in Berlin.
Gestorben: Sanitätsrath Dr. C. Stropp in Berlin. Justizrath a. D. Rudolph Ißmer in Potsdam. Frau Pauline Allerdt geb. Becker in Berlin. Frau Hedwig Wiechel geb. Thomas in Berlin. Generalmajor U. von Bonin Tochter Valerie in Detmold.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (Emil Röstel) in Posen.